Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 343.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 28. Oktober

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate November und Dezember ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 27. Oktbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Professor an der Kunstgewerbeschule zu Nürnberg, Hofrath Mayer, den Kgl. Kronen-Orden 4 Kl.; und dem Rechtsanwalt und Notar Hansen in Flensburg den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Kriegsnachrichten.

„Paris ist uneinnehmbar. Es erwartet Hilfe von der Provinz. Bazaine ist entsetzt. Er hat Verbindungen mit Thionville. Es ist ihm gelungen, drei ungeheure Züge mit Lebensmitteln und Munition nach Metz hineingelangen zu lassen. Er bereitet sich vor, seinerseits die preußische Armee unter den Mauern von Metz zu belagern; er belagert sie vielleicht schon in diesem Augenblicke. Vor sechs Wochen werden die Preußen vernichtet sein. — — — 2c. Kein Friede ist möglich vor der Vertreibung des letzten Preußen."

So Herr Keratry, wie wir bereits gestern mittheilten, in seiner Rede, die er vor Kurzem in Bordeaux gehalten hat, und wenige Tage darauf wird Metz übergeben. So ist es im ganzen Feldzuge gewesen, wie auch die Machthaber in Frankreich hießen. Ihre Niederlagen stempelten sie zu Siegen um, und verhießen neue Siege, worauf regelmäßig eine Niederlage folgte. Und einem solchen verblendeten Volke sollte man die Beschießung und Einnahme von Paris ersparen?

Die Regierung von Tours hat die Bildung von 4 Militärregionen verfügt, welcher in folgender Weise zusammengesetzt sind:

1) Oberkommando der Region des Nordens: Divisionsgeneral Bourbaki, Hauptquartier Lille. Departements Nord, Pas de Calais, Somme, Aisne, Ardennen, Seine inferieure, Oise, Eure (soweit dasselbe auf dem rechten Ufer der Seine liegt).

2) Oberkommando der Region des Westens: Divisionsgeneral Fiereck, Hauptquartier Le Mans. Departements Loire inferieure, Maine und Loire, Deux-Sevres, Vendée, Ille und Vilaine, Morbihan, Finistere, Cote du Nord, Manche, Mayenne. — 18. Militärdivision. Departements Indre und Loire, Sarthe, Loir und Cher, Vienne, Eure und Loire, Orne, Calvados, Eure (soweit dasselbe auf dem linken Ufer der Seine liegt).

3) Oberkommando der Region des Zentrums: Divisionsgeneral de Polhès, Hauptquartier Bourges. Departements Cher, Nievre, Allier, Indre-Loiret, Yonne, Aube.

4) Oberkommando der Region des Ostens: Divisionsgeneral Cambriels, Hauptquartier Besancon. Departements Oberrhein, Doubs, Jura, obere Marne, obere Saone, Vogesen, Cote d'Or.

Vor Kurzem hatte Gambetta die Militärbehörden überall unter die Zivilbehörden gestellt, aber da hatten sich namentlich aus dem Auftreten der neu ernannten Präfekten und außerordentlichen Kommissarien die ärgsten Konflikte ergeben. Wahrscheinlich sollen durch die neuen Militärkommandos diese Uebelstände beseitigt werden.

Wie es in **Paris** aussieht, darüber schreibt der Korrespondent der „B. B. C." aus Versailles 24. Oktober:

Der Mont Valerien ist seit der Niederlage der Franzosen am 21. still, nur von Zeit zu Zeit hört man einige Schüsse hier fallen. Um Ihnen ein Bild von der Stimmung und der Lage der sowohl auf Vorposten als auch in Paris sich befindlichen Truppen zu geben, diene Ihnen folgende Aussage von ca. 100 desertirten französischen Mobilgarder, die sich gestern freiwillig hier gestellt und sich als Gefangene übergeben haben. Sie seien es müde und überdrüssig, so lautet die Aussage, sich von den unthätigen Schreiern in Paris immer zur Schlachtbank führen zu lassen, nach einer erhaltenen Niederlage würden sie in Paris gemißhandelt und ihnen in das Gesicht gespieen. Die Rinderpest hätte bereits derartige Dimensionen angenommen, daß die Zeiten des Rindfleisches für Paris vorbei seien, und Alles gezwungen sei, zum Pferdefleisch seine Zuflucht zu nehmen; allein auch diese letzte Aussicht wäre dadurch getrübt, daß fast alle Hafervorräthe, Futter und dergl. mehr absorbirt wären. Bei diesem trostlosen Blick in die Zukunft zögen sie es auch im Interesse ihrer Familien vor, sich nicht nutzlos dem sicheren Tode zu opfern. Gegenüber dieser schlichten und wahren Schilderung des Geistes und der Stimmung der Truppen erweisen sich alle von Tours aus in die Welt gesandten Telegramme über den ausgezeichneten „élan" der Truppen und die auf Monate lang ausreichende Verproviantirung von Paris als Lügen.

Größere Ausfälle aus Paris fanden bisher statt am 19. und 30. September, 13. und 21. Oktober. In Betreff des Ausfalls vom 13., der gegen die im Süden vor Paris aufgestellten Baiern gerichtet war und über welchen wir mehrere Berichte aus französischen und deutschen Quellen wiedergegeben haben, theilt eine offizielle Depesche aus Versailles nachträglich mit, daß der konstatirte Gesammtverlust der deutschen Truppen 381 Mann betragen hat. General Trochu glaubte denselben auf nicht weniger als 1200 Mann schätzen zu dürfen. — Dem leipziger „Auskunftsbureau für Verwundete" ist vom Generalarzt beim 12. (sächs.) Armeecorps, Professor Braune, folgende vom 20. d. M. datirte Nachricht zugegangen: „Der Typhus läßt bedeutend nach. Die Mortalität ist Dank der guten Behandlung mit Lüften, Ventiliren und fleißigem Kaltbaden eine äußerst günstige."

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, General-Gouverneur aller von den deutschen Truppen besetzten Landestheile in Frankreich, mit Ausnahme von Elsaß und Lothringen, hat am 23. Okt. sein Hauptquartier aus Rheims nach La Ferriere verlegt.

Aus dem Hauptquartier des Ober-Kommandos der III Armee:

Versailles, 22. Okt. Nachdem man in den letzten Tagen größere Bewegungen bei den feindlichen Vorposten wahrgenommen, kam es gestern (21.), zum ersten Male seit dem Kampf vom 30. September, auf der Südseite von Paris wieder zu einem Gefecht. Es konnte Anfangs scheinen, als ob ein Angriff auf Sèvres beabsichtigt würde. Die Kanonade gegen diesen Punkt der deutschen Belagerungslinie war schon Morgens zwischen 7 und 9 Uhr außergewöhnlich stark. Auch wurde gleichzeitig vom Mont-Valérien aus Geschützfeuer in südlicher Richtung, gegen Marly zu, unterhalten. Nach zwei Stunden jedoch wurde dieses Bombardement eingestellt. Dagegen setzten sich bald nach Mittag die Kanonenboote, deren Haupt-Stationsorte zwischen Meudon, Bellevue, Sèvres, St. Cloud und Suresnes, unterhalb des Mont-Valérien, zu sein pflegen, in Thätigkeit. Sie richteten ihre Geschosse von 1½ Uhr an vornehmlich auf Sèvres, wo eben an der von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen befohlenen Verpackung der Kunstsammlungen gearbeitet wurde. Unmittelbar darauf wurden von der Gegend des Mont Valérien bedeutende Truppenzusammenziehungen gemeldet und von 2½ Uhr machte sich eine ungemein heftige Beschießung aus dem schweren Geschütz des genannten Forts vernehmbar. Die Truppen in Versailles wurden sofort allarmirt, was einen lebhaften Zusammenlauf der Bevölkerung, namentlich auf allen Plätzen, die eine freiere Aussicht gegen die Höhen zur rechten Seite von Bougival, gegen Malmaison zu, zur Folge hatte.

Es ergab sich, daß französischerseits mit etwa 14 Infanterie-Bataillonen ein Ausfall gegen das Städtchen Bougival unternommen worden war. Der Feind mochte dort einen Widerstand überhaupt nicht erwartet haben, denn obgleich er bei dieser ersten Attake, wie überhaupt in dem ganzen ferneren Verlauf des Treffens mit weit überlegener Truppenstärke angriff, schwenkte er doch alsbald auf unsere mehr rechts gelegenen Stellungen ab, indem er auf Malmaison marschirte. Der Park dieses Schlosses, der in wellenförmigem und hügeligem Terrain gegen die „Route Impériale" nach Paris ausläuft, wurde daher von 4 Uhr an der eigentliche Kampfplatz. Die Franzosen kamen bis an die Lisieren des kleinen Gehölzes. Ihre Standhaftigkeit war jedoch niemals geringer als an diesem Tage. Wenn schon unsrerseits nicht volle 5 Bataillone, etwa der dritte Theil von der numerischen Stärke des Feindes, im Feuer waren, so genügte doch das Gewehrfeuer, mit dem die Garde-Landwehr und ein Theil der 9. Division den Feind an der Waldbucht von Malmaison empfingen, die französischen Bataillone nach einem kurzen Kampfe zum Weichen zu bringen. Ihr Halt wurde dadurch vollständig gebrochen, daß die Reserve im gegebenen Augenblick es an jeder Unterstützung fehlen ließ. Die Kanonade von Mont Valérien dauerte noch bis gegen ½6 Uhr. Sechs Belagerungsgeschütze waren von dieser Seite in Aktion gewesen. So kolossal das Kaliber der feindlichen Geschosse — mehr als ein Fuß im Durchmesser — beim Gewicht von 86 bis 90 Pfund, so unverhältnißmäßig schwach ihre Wirkung, da bei weitem der größte Theil der Granaten bereits in der Luft platzte. Eine Feldbatterie, die auf halber Höhe des Mont Valérien, hinter einem Steinwall gegen Malmaison aufgepflanzt war, feuerte noch in der letzten halben Stunde in außerordentlich schnellem Tempo, aber ohne jeden Erfolg. Größere Massen Infanterie blieben dort noch längere Zeit nach Beendigung des Geschützkampfes stehen, während der Abend herannahte. Man glaubte noch auf einen neuen Vorstoß gefaßt sein zu müssen, der aber nicht stattfand. Die Zahl der französischen Verwundeten und Todten ist ziemlich beträchtlich; am Park von Malmaison wurden ihrer noch vor Einbruch der Nacht eine große Anzahl aufgelesen. Unser Verlust wird auf 150 Mann geschätzt. Unsere Truppen fochten mit ausgezeichneter Bravour: nur mit Mühe konnten sie zurückgehalten werden, bis in die direkte Schußlinie des Mont Valérien vorzudringen. Hundert französische Gefangene, darunter 2 Offiziere, sollten noch Abends nach Versailles dirigirt werden. Die Gesammtzahl der Gefangenen beläuft sich ungefähr auf das Dreifache.

Se. M. der König und Se. k. H. der Kronprinz begaben sich gleich nach 3 Uhr in die Nähe des Gefechtsfeldes und ritten, umgeben von den deutschen Fürsten und zahlreicher Suite, zunächst über Le Chesnay gegen Bougival. Dann wurde der Aquadukt zwischen Rosguencourt und Marly, der wegen der Höhe seiner Wölbungen eine vortreffliche Rundsicht auf das ganze vom Mont Valérien beherrschte Terrain gewährt, als Observationspunkt eingenommen. Se. Majestät und der Kronprinz verließen diesen Platz erst, als der Kampf bei Malmaison ausgefochten war. Der Kronprinz brachte dann noch einige Stunden des Abends bei Sr. Maj. dem Könige zu.

Ein vom „Dresdn. Journ." mitgetheilter Feldpostbrief vom 15. Okt. enthält nachträglich Näheres über die Zersprengung eines Corps vom 4—5000 Mobilgarden bei Breteuil (zwische Clermont sur Oise und Amiens.) Zwei Bataillone des 2. preußischen Garde-Regiments, das sächsische Garde-Reiterregiment und einige andere Abtheilungen Kavallerie und Artillerie waren damit beauftragt und wurden schnell damit fertig. Wir entnehmen dem Bericht nur Folgendes über die Haltung der Mobilgarden:

Interessant war es für uns, die Truppen, auf die Frankreich heute seine Hoffnungen baut, näher kennen zu lernen. Sie sind gut ajustirt, tragen blaue Blaue Blousen, graue Pantalons mit rothen Streifen und blaue französische Käppis. Bewaffnet theils mit Chassepots, theils mit Hinterladern á tabatière würden sie bei guter Führung und fester Disziplin eine ansehnliche Macht bilden; diese beide Hauptbedingungen fehlen aber gänzlich. Sehr charakteristisch ist folgendende Szene: Ein Offizier der 1. Eskadron, der mit einer größeren Abtheilung eine Umgehung bewerkstelligt hatte, forderte einen höheren französischen Offizier auf, sich zu ergeben; dieser in vollständiger Verkennung der Sachlage glaubte, die Reiter wollten sich ergeben. Als er verständigt war, äußerte er äußerst höflich: Pardonnez-moi Monsier que j'ai mal compris, mais je suis encore trop peu exercé dans l'art de la guerre. Mit solchen Kräften hofft man die siegreichen Heere zu schlagen.

In Chateau-Thierry ist die Besatzung des eroberten Soissons — etwa 3500 Mann, meist Leute aus Elsaß und Lothringen — am 18. theils in der Hauptkirche St. Creffin, theils in den Gefängnissen untergebracht worden. 600 Mobilgardisten, welche sich unter den Gefangenen befinden, waren Tags zuvor auf dem Marsche entwichen. Nach einer gestern mitgetheilten Nachricht aus Douai wurden dabei einige Mobilgarden aus Vervins und Lille erschossen.

Aus München vom 24. Oktober meldet die „Augsburger Abendzeitung":

Die am 20. September unter Kommando des Hauptmanns Graf Thürkheim nach Frankreich abgegangene Kugelspritzenbatterie war zum ersten Male an den Schlachttagen des 10. und 11. Oktbr. bei Orleans in Aktion; zuerst gegen Infanterie und Kavallerie gebraucht, zeigte sich sofort die schreckliche Wirkung dieser Schießinstrumente, und waren die bei der feindlichen Kavallerie angerichteten Verheerungen wirklich furchtbar, was wohl daher kommen mag, daß diese Waffengattung ein höheres Zielobjekt darbietet als die Infanterie. Wie es der Zufall wollte, kam diese Kugelspritzenbatterie einmal einer Mitrailleusenbatterie gegenüberzustehen; diese mußte jedoch, nach dem sie einige Male ihre schnurrenden, sausenden Geschosse herübergeschickt hatte, schleunigst wieder abfahren, da sie sowohl an Sicherheit des Treffens als an Schnelligkeit des Feuerns weit hinter der bayerischen Batterie zurückblieb; besonders gelobt wird die große Manövrirfähigkeit dieser Geschützgattung, da sie erlaubt, der Infanterie überall hin zu folgen.

Berichten aus Tours zufolge, beabsichtigt, die französische Regierung keine ausländischen Freiwilligen mehr anzuwerben. Die „Independance" läßt sich aus Javal vom 20. Oktober schreiben:

„Alle Tage gehen die Mobilgarden von hier nach Mans und anderen Punkten ab, welche man geheim hält, um zu einer Konzentration zu gelangen, auf welche man eine gewisse Wichtigkeit legt. Was unsere jungen Rekruten der Klasse von 1870 anbelangt, so exerziren diese den ganzen Tag und haben des Abends Unterricht. Was unser Departement (de Mayenne) anbelangt, so wird dieses jedenfalls wegen seines geringen Patriotismus zitirt werden. Um dieses festzustellen, reicht ein einziges Beispiel hin. Als der neue Präfekt, Delattre, Gelder für den Ankauf von Chassepots verlangte, gab man ihm statt der 5 Mill., die er gebrauchte, nur 320,000 Fr. Deshalb zählen wir auch hauptsächlich auf die Hecken und Gräben, welche wir in Masse haben. Wir werden uns bewaffnen, wie wir es eben können, da der Präfekt vom Generalrathe nichts erlangen konnte, der vielleicht froh sein wird, den Preußen die 5 Mill. geben zu können."

Aus Mezières 25. Oktober enthält die „Independance" folgende Depesche:

„Zwei Tausend Preußen sind am 24. Oktober in Dom le Menil angekommen. Große Unruhe herrscht in der Garnison von Sedan. Die Thore sind den ganzen Tag geschlossen. Eine Requisition von 500 Pferden wurde gemacht, um das Belagerungs-Material nach Montmédy und Verdun zu bringen. Nichts Neues vor Mezières. Zahlreiche Requisitionen werden in den benachbarten Dorfschaften gemacht." — Aus Mézières meldet man ferner, daß der dortige Kommandant große Vertheidigungs-Anstalten getroffen und die Einwohner der Stadt Charleville, die nur durch die Meuse von Mézières getrennt ist, in Kenntniß gesetzt hat, daß er ihre Stadt zusammenschießen werde, für den Fall, daß die Preußen die Belagerung beginnen werden.

Auch die „Ostarmee" hat wieder einmal Schläge bekommen. Der „Staatsanz." schreibt darüber:

Nach einer Reihe kleinerer siegreicher Gefechte hat das 14. Corps unter dem General der Infanterie von Werder am 22. Oktober abermals einen Zusammenstoß mit der neu gebildeten französischen sogenannten „Ost Armee" gehabt und zwei Divisionen derselben unter General Cambriels in einem hartnäckigen Gefechte am Oignon-Flusse über denselben und gegen Besançon zurückgeworfen. Auf dem Marsche von Vesoul, der Hauptstadt des Departements Haute-Saone, bis in die Gegend des Oignon, von welchem Vesoul kaum 4 Meilen nördlich liegt, hatte die badische Division unter General von Beyer fast Schritt für Schritt dem Feinde das hügelige Terrain in mehreren Zusammenstößen abgewinnen müssen. In der Gegend der Dörfer Rioz und Etuz hatte General Cambriels sich dem weiteren Vordringen des 14. Corps energischer zu widersetzen begonnen. Die Avantgarden-Brigade von Degenfeld hielt das Gefecht hin, bis die beiden Infanterie-Brigaden Prinz Wilhelm von Baden und von Keller zu ihrer Unterstützung herankamen; der Kampf entbrannte dann in Folge des feindlichen Widerstandes immer heftiger, bis endlich trotz des letztern General Cambriels über den Oignon-Fluß zurückgeworfen, aus dem Dorfe Auxon-Dessus vertrieben und auf Besançon zurückgedrängt wurde, wobei schließlich zwei Bataillone des 3. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30, aus der Reserve vorgezogen, die Verfolgung übernahmen. — Der diesseitige Verlust von 3 Offizieren und 100 Mann erscheint nicht bedeutend bei der Erwägung, daß der des Feindes an Gefangenen allein aus 2 Stabsoffizieren, 13 Oberoffizieren und 180 Mann besteht. — Die Oignon-Linie bildet den letzten der leicht zu vertheidigenden Abschnitte auf dem Wege nach Besancon. Der Oignon fließt, gleichlaufend dem Doubs, wie dieser zur Saone; er entspringt, 2100 Fuß hoch, in den Vogesen und zwar nördlich des Ballon Servance und der Waldungen und Schmelzhütten von la Ravale und Goutterade, unweit des Schlosses Lambert. Anfangs das Departement Haute-Saone durchfließend, verschwindet er bei Froideterre, um etwa ¾ Meilen weiter westlich wieder zum Vorschein zu kommen. Darauf bildet er, von beiden Seiten vielfache Zuflüsse aufnehmend, mit dem größten Theile seines Laufes die Grenze zwischen dem Departement Haute-Saone einer- und denen des Doubs und des Jura andererseits, in welchem letzteren Dole, eine am Doubs und Rhein-Rhone-Kanal gelegene Stadt von 11,000 Einwohnern, zur Zeit das Hauptquartier des Freischützenführers Garibaldi, nur etwa fünf Meilen vom Oignon entfernt liegt. Der Oignon, der sich schließlich bei Perrigny in die Saone ergießt, kreuzt bei Voray, etwa drei Meilen nördlich Besancon, die von Vesoul genau auf die Festung führende Straße, so daß gerade diese Gegend mit den Dörfern Rioz, Etuz und Auxon-Dessus naturgemäß der Schauplatz der Kämpfe vom 22. d. M. werden mußte.

Der französische Bericht lautet natürlich anders:

General Cambriels meldet aus Besançon, 23. Okt., dem Kriegsministerium in Tours, „daß der Feind von Neuem die Stellung von Chatillon le Duc angegriffen, doch in seinem Versuche gescheitert sei und sich am Abend des 22. zurückgezogen habe"; er fügt hinzu: „Wir haben einige Gefangenen gemacht; wir blieben im Vortheile und haben unsere Stellungen behauptet; unsere Verluste sind sehr unbedeutend." Chatillon le Duc ist ein Dorf mit 250 Einwohnern mit Eisenwerkstätten, nördlich von Besançon im Departement des Doubs, im Hochburgund. Ueber Garibaldi meldet der „Würt. St.-A.":

„Garibaldi erinnert in einer Ansprache dd. Dole, 14. Oktober, daran, daß die Vertheidigung von Montevideo gegen 18,000 Mann kriegstüchtiger Truppen neun Jahre lang dauerte; diese Stadt hatte damals nicht mehr als 30,000 Einwohner. Montevideo suchte, nachdem es seine Paläste verkauft, seine Tempel und seine laufenden und zukünftigen Zölle veräußert, seine alten Geschütze hervor, die als Pflaster in den Straßen dienen mußten; es ließ Lanzen anfertigen, um die fehlenden Gewehre zu ersetzen, und seine

Frauen brachten dem Vaterland ihr letztes Kleinod zum Opfer. Ein französisches Dorf hat mehr Hilfsmittel als seiner Zeit Montevideo aufzuweisen hatte; können wir noch an dem Erfolge der Nationalvertheidigung zweifeln?"

Garibaldi scheint in seiner Naivetät nicht zu bemerken, wie verletzend es für die hochmüthigen Franzosen ist, wenn er ihnen die nicht übermäßig kriegerischen Republikaner Südamerikas als Muster hinstellt. — Oberst Frappoli, Garibaldi's Generalstabschef, ist nach dem „Fr. J." 1815 in Mailand geboren und war ursprünglich zum Priesterstande bestimmt, doch schon im 16. Jahre trat er in österreichische Militärdienste, stand in Mähren und Galizien und wurde Rittmeister. 1840 bereiste er Europa und widmete sich wissenschaftlichen, besonders geologischen Arbeiten. 1848 betheiligte er sich bei der Vertheidigung Roms, und ging dann nach der Schweiz, deren Bürger er ist. Er ist außerdem als Haupt der Freimaurer in Italien bekannt.

Deutschland.

⚭ **Berlin,** 27. Oktober. Es war bald nach 4 Uhr Nachmittags als es durch die Straßen rief: „Metz hat kapitulirt!" Wo war der Ruf hergekommen? Niemand wußte es, er ging aber fort und fort von Mund zu Mund, Ungläubige waren indessen mehr als Gläubige vorhanden, man hatte das Gerücht zu oft schon verbreitet, es hatte sich nie bestätigt; aber die Sache mußte diesmal doch richtig sein, wie mit einem Zauberschlage schmückten sich die Häuser mit Fahnen und Flaggen, die Leute beglückwünschten einander, heller Jubel durchtönte Gasse und Platz, es war wie am Tage von Sedan. Der Anschlag der Depesche des Königs an die Königin erfolgte erst zwei Stunden später. Die Zahl der Gefangenen 150,000 überraschte trotz der Hinzufügung: 20,000 Blessirte und Kranke inclusive, man hatte ja bisher nur an 80,000 Mann, als Armee Bazaines und 15 oder 16,000 als Garnison von Metz gedacht. Es wird damit erst klar wie groß und bedeutungsvoll die Ereignisse vor Metz seit dem 14. August gewesen und wie werthvoll die Thaten unserer Braven sind, denen es oblag diese Armee zwei und einen halben Monat eingeschlossen zu halten und jeden ihrer Ausfälle blutig zurückzuweisen! Welche Folgen dies hochwichtige Ereigniß für die weitere Kriegführung haben wird, wer möchte es in diesem Augenblick ermessen, wo man sich ganz dem ersten Eindruck der Freude überläßt! Es ist schwer, den Jubel, der hier von Minute zu Minute wächst, zu beschreiben, die Menschen empfinden so Etwas, als ob uns dieser Erfolg dem Ende des Krieges näher gebracht hätte — das ist der Hauptgrund der allgemeinen Freude. In militärischen Kreisen war man übrigens trotz der Nachricht, es seien seit Sonntag alle Verhandlungen wegen Uebergabe von Metz abgebrochen, auf die letztere vorbereitet. Schon am Freitag, also vor fast 8 Tagen, waren die Anordnungen über Dislokationen der Lazarethe, sowie über die Aufgaben, welche den einzelnen Truppentheilen der bisherigen Zernirungs-Armee zufallen sollten, wenn die Kapitulation vollzogen wäre, bekannt. Mit allgemeiner Spannung sieht man den näheren Bedingungen der Kapitulation entgegen. — Für die Winterverpflegung der Armee soll nur vorzugsweise durch die okkupirten Landestheile gesorgt werden, doch wird man Erbswurst- und Fleischkonserven-Fabriken auch dort anlegen, und zwar in Frankfurt a. M., Soissons und Straßburg. Der Bedarf an wollenen Hemden, Strümpfen, Stiefeln und anderen Bekleidungsstücken wird gleichfalls zum Theil durch Requisition gedeckt, doch sind mit vielen deutschen Fabriken Lieferungsverträge abgeschlossen, und zwar sind alle diese Anordnungen so getroffen, daß sie spätestens bis Mitte November vollständig ausgeführt sein müssen. — Für die Lazarethe wird nach wie vor in der umfassendsten Weise gesorgt. Eine besondere Lazareth-Kommission ist ernannt, welche eine große Rundreise zur Inspizirung unternommen und bisher durchaus befriedigende Zustände vorgefunden hat.

— Der König hat dem General-Gouverneur der Küstenlande, General Vogel von Falckenstein, am 25. d. Mts. aus dem großen Hauptquartier folgende Allerhöchste Ordre auf telegraphischem Wege zugehen lassen:

„An den General-Gouverneur der Küstenlande.

Da die Fortdauer des Krieges und die Bedrohung der deutschen Küsten die Aufhebung des durch Meine Verordnung vom 21. Juli d. J. angeordneten Kriegszustandes noch nicht gestattet, und da es Mein Wille ist, daß während der Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause des Preußischen Landtages der Aeußerung politischer Meinungen und der persönlichen Betheiligung der Wahlberechtigten kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, so bestimme Ich, daß in den in Kriegszustand erklärten Bezirken bis zur Beendigung der Wahlen von der durch §. 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 begründeten Befugniß zur Suspension des Artikels 30 der Verfassungs-Urkunde kein Gebrauch gemacht werde, und daß die auf Ihre Anordnung verhafteten oder internirten preußischen Unterthanen, so weit nicht inzwischen die gerichtliche Haft gegen sie beschlossen ist, und vorbehaltlich des etwa gegen sie einzuleitenden strafgerichtlichen Verfahrens sofort in Freiheit gesetzt werden. Ich beauftrage Sie, hiernach die nöthigen Verfügungen zu erlassen. Versailles, den 24. Oktober 1860. Wilhelm.

— Der Militärbevollmächtigte am russischen Hofe General v. Werder, ist heute früh mit einem Handschreiben des Kaisers Alexander von Petersburg hier eingetroffen, hatte bald nach seiner Ankunft eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär v. Thile im auswärtigen Amte, machte darauf noch einige Besuche, auch im russischen Gesandtschafts-Hotel, und setzte Abends die Reise nach Versailles fort.

— Der italienische General Govone, bekannt als Unterhändler zwischen dem hiesigen und dem italienischen Kabinet im Frühjahre 1866, soll nach einer turiner Depesche der „Presse" irrsinnig geworden sein und sich aus dem Fenster gestürzt haben.

— Eine zu Magdeburg abgehaltene Bürgerversammlung erklärte sich auf den Vorschlag ihres Vorsitzenden mit der Kandidatur v. Forckenbecks an Stelle v. Unruhs einverstanden.

— Denjenigen nach Beendigung des Feldzuges in das Beurlaubtenverhältniß zurücktretenden Reserve- und Landwehr-Offizieren und zur Entlassung kommenden Militärbeamten, welche erweislich sogleich ein Unterkommen nicht finden können, soll von ihrem Entlassungstage ab ein Halbsold ihres bisherigen Gehaltsbezuges auf die Dauer von drei Monaten gewährt werden.

— Man versucht jetzt die **Kranken-Transportwagen** auf den Eisenbahnen zu **heizen**. Die Versuche werden von dem Kriegsministerium im Verein mit dem Handelsministerium vorgenommen. Es soll die Heizung mit eisernen Oefen herbeigeführt werden. Um den Zug und die Kälte von den Kranken abzuhalten, sollen Verschläge an den Thüren angebracht und die Wagenwände womöglich durch Auspolsterungen verstärkt werden.

Koblenz, 25. Okt. Nach der „Kobl. Ztg." hat der König durch Allerh. Kabinetsordre vom 18. Okt. auch das eiserne Kreuz erster Klasse einem Koblenzer für ausgezeichnete Bravour im Felde verliehen. Es ist dieser Brave der Feldwebel Ludwig Schmitz vom 39. Infanterie-Regiment. Er hatte schon vor einigen Wochen erst das eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten, und da sobald diese neue und höchste Auszeichnung darauf gefolgt ist, da ferner die Verleihung der ersten Klasse dieses Ordens außer ihm nur noch an vier Personen des 7. Armeecorps stattgefunden hat, so kann man schon hieraus schließen, wie groß die Verdienste unseres Schmitz gewesen sein müssen, so daß man diesen jungen Mann einen Helden im wahren Sinne des Worts zu nennnen berechtigt ist. Jene vier außer ihm Dekorirten sind der kommandirende General des 7. Armeecorps v. Zastrow, der General v. Woyna, früher Oberst des 39. Regiments, der Hauptmann Köppen vom selbigen Regiment und der Hauptmann Schwede vom 7. Artillerie-Regiment.

Frankreich.

Nach Ballonbriefen aus Paris vom 18. Okt. kannte man dort die verschiedenen Niederlagen, welche die Franzosen in der letzten Zeit erlitten haben. Da man aber auch zugleich die falschen Siegesbotschaften, welche Tours verbreiten läßt, erhalten hatte, so war man, zum wenigsten versichern es diese Schreiben, doch fortwährend guten Muthes, zumal man auch glaubt, daß es den Deutschen unmöglich sein werde, einen Winterfeldzug auszuhalten. Was auf die Vertheidiger von Paris einen weiteren guten Eindruck gemacht, war der Bericht, welchen der Minister der öffentlichen Bauten, Dorian, veröffentlicht hatte, und worin derselbe für Ende dieses Monats die Lieferung von 217 Mitrailleusen verschiedener Typen, von 56 Mörsern und 300 Kanonen (Hinterlader, die auf 8000 Meter schießen sollen) verspricht. Was die Mobilisation eines Theiles der Nationalgarde anbelangt, welcher zu Ausfällen verwandt werden soll, so hat der Aufruf, welchen die Regierung zum freiwilligen Eintritt in dieses spezielle Corps erließ, keinen besonderen Anklang gefunden. Sie hatte 60,000 Mann verlangt, es stellten sich kaum 40,000. Die Organisation der Artillerie der Nationalgarde unter Schölcher war noch nicht beendet. Um derselben ihren Charakter zu bewahren — sie wurde bekanntlich 1848 ins Leben gerufen —, hat man alle nicht republikanischen Elemente aus derselben ausgemerzt, und sie besteht nur noch aus 1800 Mann, statt 2400 Mann wie ursprünglich. Auf den pariser Straßen herrschte vollständige Ruhe und dauerten die Angriffe der avancirten Blätter gegen die Regierung fort. Besonders scharf griffen Felix Pyat und Blanqui dieselbe an. Unter den in den Tuilerien aufgefundenen Briefen ist auch die Korrespondenz, welche vor dem 2. Januar d. J. zwischen Duvernois, Ollivier und Conti geführt wurde. Aus derselben geht hervor, daß Ollivier sich weigerte, mit Rouher in ein und dasselbe Ministerium zu treten. In seinen Briefen trägt derselbe zwar eine wahre Vergötterung des Exkaisers zur Schau, giebt aber doch einige liberale Ansichten kund.

Aus **Paris** vom 16. schreibt der Korrespondent der „Independance":

„Es ist soeben eine Maßregel getroffen worden, die auf die Verpflegung von Paris, die einzige Frage, die für die Vertheidigung beunruhigend werden kann, günstig einwirken wird. Die Regierung hat nämlich besoldete Kompagnieen von Proviantlieferern gebildet, die beauftragt sind, die in der Umgegend von Paris noch befindlichen Früchte und Gemüse einzuernten. Diese Fourageurs (pour voyeurs) werden durch unsere Festungsgeschütze und Scharfschützen Deckung finden. Dieses Dekret ist nur die gesetzliche Regelung eines schon bestehenden Zustandes. Bekanntlich durchstreiften zahllose Marodeurs, die man dulden mußte, die umliegenden Privatbesitzungen brachten von denselben mit, was sie noch vorfanden, verzehrten und verkauften es; sie konnten aber, unbewaffnet und unbeschützt wie sie waren, sich nicht weit vorwagen. Das neue Dekret hat zunächst den Vortheil, für die Ernährung von Paris neue Hülfsquellen zu eröffnen, die nicht allein uns entgingen, sondern auch den Feinden in die Hände fallen konnten. Ueberdies wird diese Einrichtung zur Folge haben, die dazu verwendeten Leute kriegstüchtig zu machen und ihnen so Gelegenheit zu kleinen Scharmützeln zu bieten, bei denen wir immer den Vortheil haben, daß sie im Bereiche unserer Forts vor sich gehen. Ein gemäßigter Klub, dessen Sprengung durch das Eindringen der vorgerückten Demokratie man befürchtete, ist ohne Störung in dem Saale der Porte Saint-Martin durch Vorträge der bekannten protestantischen Pastoren Coquerel und Pressensé eröffnet worden."

Der „Daily News" vom 24. veröffentlicht nicht weniger als acht Spalten aus der Feder ihres in Paris eingeschlossenen Korrespondenten. Diese Berichte reichen vom 10. bis 14. Oktober und enthalten manches Interessante, aus welchem wir Folgendes im Auszuge zusammenstellen:

Die beiden Parteien in Paris haben für einander kein Verständniß. Der Bourgeois kennt die Arbeiterquartiere von La Vilette und Belleville nur dem Namen nach. Wären sie ihm aus eigener Anschauung bekannt, so würde er lernen können, daß der Arbeiter nicht beabsichtigt seinen Laden zu plündern, aber auch ebensowenig daran denkt, ihm und seinen Freunden zu gestatten, daß sie Paris dem Gelächter Europas aussetzen. Die „Kommune" ist dem Arbeiter nur Mittel zum Zweck. Was er will, das ist eine Regierung, welche die Favre'sche Redefigur, „daß die Pariser sich eher unter den Trümmern ihrer Stadt begraben lassen, als sich ergeben wollen" in nüchternem Ernste durchführt. Er ist lange nicht der Währwolf, den die Bewohner der reicheren Bezirke in ihm sehen. Hastig und zu Uebertreibungen geneigt, scheint er allerdings zu glauben, daß Jeder, der von seiner eigenen Ansicht abweicht, entweder ein Schuft oder ein Narr ist, und daß die von ihm gewünschte Regierungsreform angenommen werden sollte, gleichviel ob sie von der Majorität gewünscht wird oder nicht. Auch seine Kenntnisse von den Gesetzen politischer und sozialer Oekonomie sind zum mindesten verschwommen, aber er ist aufrichtig, meint was er sagt, nimmt Worte nicht für Thaten, und für den aufgeblähten Unsinn, den man von seinen „gebildeten" Mitbürgern zu hören bekommt, ist es geradezu erquickend, einmal mit ihm zu plaudern. Während der Bourgeois es allmälig satt bekommt in einer Uniform umherzustolziren, während er sich jetzt schon einen Heroen dünkt und auf die Armee der Loire vertraut, nach deren Vernichtung er gerne die unvermeidliche Kapitulation annehmen würde, glaubt der Arbeiter nicht an die von der Armee der Loire zu erwartenden Wunderthaten, scheert sich blutwenig um Bazaine und vertraut ganz allein auf sich selbst. Weit entfernt die Belagerung unangenehm zu finden, hat er sie geradezu gern. Er lebt umsonst und geht mit einem Gewehr umher — von allen Beschäftigungen ihm die liebste. Er wenigstens ist kein Freund des Humbug; anstatt die Gefahr zu meiden, sucht er sie eher. Er sehnt sich darnach, an einem Ausfall Theil zu nehmen, baut Barrikaden und sieht mit grimmiger Genugthuung dem Augenblicke entgegen, wo er das Haus seines Miethsherrn in die Luft sprengen kann, um den Vormarsch

Die Stimmung im Elsaß.

Die „Daily News" enthält einen vom 4. d. M. datirten Brief von ihrem Korrespondenten über die Stimmung im Elsaß. Es heißt darin wie folgt:

Es schien mir von Interesse, in so vielen Fällen als nur möglich die Stimmung der Elsäßer in Bezug auf die Aussicht ihrer Wiedervereinigung mit Deutschland zu erforschen. Von dieser Aussicht waren sie amtlich durch das Journal des deutschen Präfekten in Hagenau in einem gut geschriebenen Artikel benachrichtigt worden, der viele Belobigungen der Elsäßer und ihrer persönlichen Verdienste als Unterthanen Frankreichs enthielt und gleichzeitig versprach, daß auch Deutschland und in höherem Grade als Frankreich im Stande sein würde, ihren hervorstechenden Eigenschaften ein weites Feld zu eröffnen, daß sie aber vor Allem nicht wie in Frankreich der Zentralisation unterworfen sein würden. — Die Erfahrungen, die ich gesammelt habe, bestehen darin, daß die Landbevölkerung fast ohne Ausnahme sich darüber freut, wieder deutsch zu werden und daß, wenn man auch die Städte unberücksichtigt läßt, eine Abstimmung durchaus ohne Gefahr sein würde. Ich gebe Ihnen nachstehend wörtlich eine Unterredung, die ich mit einem alten Bauergutsbesitzer, Eigenthümer von vier Pferden u. s. w. hatte. „Glauben Sie, was Ihnen der Präfekt hier mittheilt." „„Ich verstehe es nicht ganz; aber ich weiß, daß ich weniger und gerechtere Steuern zu bezahlen haben werde. Ich bin oft in Baden und in der Rheinpfalz gewesen."" „Würden Sie vorziehen, ein Badener oder ein Baier zu werden?" „„Das würde mir so ziemlich gleich sein."" „Würden Sie gern preußisch werden?" „„Ich weiß nichts von Preußen. Doch glaube ich, würde mir das weniger lieb sein, weil man es da so streng mit den jungen Leuten in der Armee nimmt. Ich habe keinen Sohn, nur Schwiegersöhne, die schon über das militärpflichtige Alter hinaus sind; aber es ist der Enkel wegen."" „Was würden Sie dazu sagen, wenn Elsaß ein eigener Staat würde und nur in den deutschen Bund einzutreten brauchte?" „„O, das würde ausgezeichnet sein; dann würde der Gewinn dieses Krieges unermeßlich für uns sein. Die Franzosen haben uns ausgesogen. Denn, Sie wissen, mein Herr, Elsaß ist sehr reich, und der größte Theil Frankreichs ist nur arm. Unser Geld ging immer nach Paris, und nicht der dritte Theil davon kam wieder zurück zu uns."" „Würden Sie dann lieber eine Republik, oder ein Großherzogthum wie Baden, oder aber, wie man in Deutschland vorschlägt, eine Art von Kolonie unter der bloß persönlichen Oberhoheit des Königs von Preußen werden wollen?"

Hier unterbrach uns der Schulmeister, ein geborener Franzose, der deutsch verstand und aufmerksam zugehört hatte, und sagte: „„Das würde ungefähr dasselbe sein, was der Kanton Neufchatel früher war?"" „Vielleicht nicht ganz so; denn Ihr würdet gewisse Gesetze gemeinsam mit Deutschland haben und in die deutsche Armee eintreten müssen. Nur in geringeren Sachen würdet Ihr eine Selbstregierung haben, deren Anordnungen jedoch immer der Genehmigung des Königs unterbreitet werden müßten." „„Das würde doch noch gut sein"", sagte der Schulmeister. „Ich bin ein Franzose aus Burgund; aber ich würde mich nicht scheuen, mich den Elsäßern anzuvertrauen, anstatt den Franzosen. Denn, wissen Sie, mein Herr, das Schulsystem ist viel besser im Elsaß, als im übrigen Frankreich. Die Elsäßer lieben die Schulen wie die Schweizer und sind stets bereit, etwas für dieselben zu thun. Wir bekommen hier jährlich 1600 Franken."" „Das ist allerdings viel mehr, als ein Dorfschulmeister in Deutschland bekommt. Aber, sagen Sie mir, sprechen denn die Bauern im Elsaß alle wie dieser?" „„In unserem Dorfe und in allen Dörfern nördlich von Straßburg, soweit mir dieselben bekannt sind, ja. Zuerst waren sie der Invasion wegen höchlich aufgebracht und sind es noch; aber das kommt von den Verlusten her, die ihnen daraus erwuchsen und noch erwachsen, nicht etwa aus Liebe zu Frankreich und Haß gegen Deutschland."" „Aber wie kommt es, daß Sie in dieser Weise sprechen, während es doch, so viel ich weiß, Ihre besondere Aufgabe und amtliche Instruktion war, den französischen Patriotismus zu nähren und dahin zu wirken, daß die französische Sprache die deutsche bei den ihrem Unterricht anvertrauten Kindern verdrängte?" Der Schulmeister lachte und sagte: „„Ja, das war das System vom ersten Plebiszite 1852 bis jetzt. Vor jener Periode war es nur in Lothringen in Kraft. Aber, le père, ginge das hier wohl?""

Der alte Bauer lachte auf und winkte ihm zu. „„Wir elsäßer Schulmeister,"" fuhr der verrätherische Burgunder fort, „„ziehen den Frieden mit den elsäßer Bauern dem Frieden mit der Regierung vor. Sehen Sie, mein Herr, was dieser Mann und Andere wirklich wollen, ist, daß sie gar nicht regiert sein wollen." „„Das ist sehr wahr"", sagte der alte Bauer. „Ich sehe, Sie sind ein Republikaner!" „„Die Republik"", sagte der alte Mann, „„die Republik kommt mir wie eine plötzliche Gemüthskrankheit der Franzosen vor, (die Franzosen bezeichnete er nach der im Elsaß üblichen Weise als die Wälschen, um dadurch die Stammesverschiedenheit anzudeuten). Die Republik bedeutet so viel als viel Kirschwasser, Herumlungern mit der Pfeife im Munde und den Händen in den Hosentaschen, und Jeder schreit und lärmt, und Keiner hört auf das, was der Andere sagt. Das ist nur ein Kunstgriff der Weinhändler in Paris, die den Ruf der „Republik" ihrer eigenen Sonderzwecke wegen veranlassen, und die Brauer in Straßburg haben es von ihnen gelernt. Ich war 1848 in Straßburg, als die Wacken (vulgäre Bezeichnung des rohen Gesindels von Straßburg) losgelassen wurden. Sie schrieen nichts weiter als „Republik", aber sie beabsichtigten oder begannen sogar die Plünderung der Protestanten. Ja, ja, mein Herr. Sie wissen noch nicht, was Worte, die anderswo einen guten Klang haben mögen, in Frankreich bedeuten, was Revolutionen bedeuten und wer sie ins Werk setzt." „Nun und wer ist es denn?" „Das sind die katholischen Priester," sagte er ohne Zögern und mit größter Entschiedenheit. „Wie soll ich das verstehen; sie gehen doch nicht auf die Straßen und kämpfen da?" „Nein, aber sie im Verein mit der Armee tragen die Schuld an den Wacken." „Ich muß gestehen, daß ich das noch nicht einsehe." „Sie müssen wissen, daß die Wacken fast sämmtlich uneheliche Kinder sind. Straßburg," fügte der Schulmeister hinzu, „besitzt die meisten in ganz Frankreich. Ja, und sie sind sämmtlich als Katholiken getauft, weil die Taufe in der katholischen Kirche unentgeltlich vollzogen wird, und weil das Mädchen in solcher Weise dafür getröstet wird, daß sie den Vater des Kindes nicht gesetzlich feststellen kann. Die Väter sind katholische

der Preußen zu hemmen. Was aus dieser Meinungsverschiedenheit zwischen diesen beiden Hauptklassen der Bevölkerung werden wird, läßt sich vorerst noch nicht absehen. Noch haben die Bewohner von La Vilette und Belleville keine Führer, auf die sie Vertrauen setzen und unter deren Leitung sie gemeinschaftlich handeln würden, und da die Bourgeoisie den besten Verbündeten in dem Rufe hat: „Keine Spaltung laßt uns alle einig sein!" ist es leicht möglich, daß die Arbeiterklassen sich durch die freigebigen Versicherungen der Regierung, bis auf den letzten Mann aushalten zu wollen, täuschen, bis der Augenblick zum Handeln vorüber ist. So viel steht übrigens fest, die „Kundgebungen", daß die Regierung entweder ihr Programm durchführen, oder aber sich energische Männer zugesellen müsse, welche bereit sind, dies zu thun, werden sich vor Ablauf allzulanger vor Ablauf allzulanger Zeit wiederholen, und wenn Belleville das nächste Mal vor das Stadthaus zieht, wird es nicht unbewaffnet kommen. — Inzwischen finden noch immer die verrücktesten Nachrichten Glauben. Am 11. meldeten die Zeitungen, daß Moltke todt ist, der Kronprinz an einem Fieber im Sterben liegt, Bismarck sich nach Friedensunterhandlungen sehnt, daß 300 Preußen aus den polnischen Provinzen auf französische Seite übergegangen sind und daß die würtembergischen und bairischen Truppen offene Rebellion gemacht haben. Wahrscheinlich werden die Preußen an ihrem Erfolg verzweifeln und die Belagerung binnen wenigen Tagen aufheben. „Unter diesen Umständen — sagt der Korrespondent der „Daily News" weiter — komme ich mit Bedauern — denn ich verabscheue den Krieg und die Preußen — zu der Ueberzeugung, daß die Pariser aus diesem Kriege noch nichts gelernt haben. Von Tag zu Tag überzeuge ich mich mehr, daß ein dauernder Friede nur in Paris unterzeichnet werden kann, und daß den Parisern aus eigener Erfahrung die Erkenntniß beigebracht werden muß, wie Sieg allerdings eine Vermehrung der militärischen Gloire, Niederlage aber eine Demüthigung bedeutet, und wie das Eine ebenso möglich ist, wie das Andere. Wenn die Belagerung morgen aufgehoben würde, dann würde diese eitle, frivole Bevölkerung nach einem halben Jahre nicht mehr glauben wollen, daß Elsaß und Lothringen je von einem Feinde besetzt waren. Und wenn die deutsche Armee nicht geradezu die Boulevards 'entlang defilirt, sollte es mich nicht wundern, wenn man uns sofort nach ihrem Abzuge sagte, daß sie nie dagewesen seien. In dieser Stadt mit ihren Einwohnern eingeschlossen, bin ich in meinen Sympathien ganz auf ihrer Seite, aber meine Vernunft sagt mir, daß Bismarck recht daran thut, auf einen Vertragsschluß in Paris zu bestehen." Anderseits läßt sich nicht leugnen, daß die Organisation von Paris jetzt befriedigender ist, als man vor einigen Wochen hätte erwarten sollen. Ausgenommen wenn ein wichtiges Ereigniß in der Front vorgegangen ist, sieht man keine Menschenhaufen in den Straßen, und selbst die Gruppen, welche den Verkehr zu hemmen pflegten, sind jetzt selten geworden. Die Nationalgarden ziehen in regelmäßiger Reihenfolge auf die Wälle. Des Morgens wechseln die Bataillone, und diejenigen, welche von der Wache kommen, marschiren ruhig nach ihren Quartieren und gehen dort auseinander. Wenn nicht eine außergewöhnliche Bewegung vor sich geht, sieht man zu anderen Tageszeiten nur wenig Truppen umhermarschiren. Abends zwischen 8 und 10 Uhr sind die Boulevards mäßig belebt; aber jetzt, wo nur die Hälfte der Straßenlaternen angezündet werden, wird um 10½ Uhr jedes Café und jeder Laden geschlossen und eine halbe Stunde später ist Jedermann zu Hause. Streitende Parteien und Trunkenbolde sieht man gar nicht; Raub und Diebstahl kommt wohl noch zuweilen vor, ist aber selten. Soziale Uebel kommen zwar wieder zum Vorschein, drängen sich aber nicht so unverschämt der Beobachtung auf, wie unter dem väterlichen Regiment des Kaiserthums. Die Bevölkerung verzweifelt zwar nicht, aber langweilt sich ungeheuer und gleicht einer Schauspielertruppe, die man Tag und Nacht in einem Theater einsperrt, ohne Zuschauer, die ihnen entweder Beifall erweisen oder sie doch auszischen könnten.

Aus **Paris** vom 12. d. schreibt der „Times"-Korrespondent:

In dem Aspekt von Paris sind merkwürdige Veränderungen vorgegangen. Die große Oper ist in ein Observatorium und Proviantamt verwandelt, das Théâtre Français ist ein Hospital, und dasselbe gilt von der italienischen Oper und dem Théâtre Variétés; das Gaieté Théâtre ist der Anfertigung von Uniformen gewidmet, und in dem nach der Kaiserin benannten Zirkus ist man mit der Fabrikation von Patronen beschäftigt; die Paläste — der Luxemburg, die Elysées, die Tuilerien, das Palais Royal, der Industriepalast und der Justizpalast — sind alle Hospitäler, auf denen neben der Trikolore die Flagge mit dem rothen Kreuze weht. Die großen Werkstätten der Eisenbahnen sind in Kanonengießereien verwandelt. Zwischen den Thierkäfigen im Jardin des Plants bivouakirt Artillerie mit ihren Pferden und Wagen; in den Lustgärten auf der Spitze des Montmartre sind Batterien aufgepflanzt; in dem Ballsaale des Elysiums auf dem Montmartre arbeitet Nadar Tag und Nacht an seinen Riesenballons, und die Gärten der Tuilerien dienen mehreren Artillerieparks zum Aufenthalt.

Einen Beweis von Sparsamkeit meldet der „Constit." in folgender Weise: „Die Verwaltung kauft jetzt nach dem Gewichte die Pferde für die Bespannung der Feldgeschütze; ein Pferd von 800 bis 900 Fr. kommt nur so auf 200 bis 250 Fr., welches der wahre Preis der Metzgerei ist."

Der Maire von Tours hat folgende Verordnung erlassen:

Wir, Maire der Stadt Tours 2c. In Erwägung, daß die Schauspiele, die Gesänge in den Kaffeehäusern und auf den Straßen einen herzzerreißenden Kontrast mit den Unglücksfällen Frankreichs bilden; in Erwägung, daß, während das Vaterland in Gefahr ist, die einzige Pflicht, der einzige Gedanke der Bürger sein muß, das überfallene Territorium zu vertheidigen und den Fremden zu verjagen; in Anbetracht endlich, daß jedes Vergnügen, welchem sich ein kleiner Theil der Bevölkerung hingibt, eine Insulte für das öffentliche Unglück ist, verordnen: Art. 1. Jeder Gesang in den Kaffee- und Wirthshäusern sowie auf den Straßen der Stadt ist verboten. Art. 2. Es ist den Wirthen und Wirthinnen verboten, außerhalb ihrer Etablissements Getränke zu verabreichen. Art. 3. Jeder Wirth und jede Wirthin, welche einen Betrunkenen bei sich aufnehmen oder ihm zu trinken geben, werden dem Gesetze gemäß verfolgt, ohne Nachtheil für die Maßregeln, welche die Verwaltungsbehörde gegen sie nehmen könnte. Art. 4. Die Kaffee- und Wirthshäuser müssen Punkt 12 Uhr Abends geschlossen werden.

Ueber die Lage in **Algier** schreibt der „Moniteur de l'Algerie":

Nach den dem Generalgouverneur zugegangenen Nachrichten sind zahlreiche Haufen Aufständischer in dem südlichsten Theile von Oran auf dem Wege nach dem Osten. Bedeutende Kontingente sollen auch Marokko verlassen haben, um unter der Anführung Si Kadduz ben Hamzar, unterstützt von Fußvolk und Reitern mehrerer Stämme des südlichen Marokko, in Algerien einzufallen. Es ist die Pflicht des Generalgouverneurs, die europäische Bevölkerung von dieser Lage in Kenntniß zu setzen, damit Handelsreisende und wer sonst bei den Stämmen und auf den Straßen Südalgeriens zu thun hat, die Gefahren kenne, die dieser Zustand der Dinge nach sich ziehen kann."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Oktober.

— In Folge der Nachricht von der Kapitulation von Metz, welche bereits gestern Abends nach 6 Uhr durch Extrablätter verbreitet wurde, waren viele Fenster alsbald illuminirt; auch strahlten die Gas-Illuminationskörper, welcher für den Fall einer vom Kriegschauplatze eintreffenden bedeutenden Siegesnachricht an manchen Gebäuden schon seit einiger Zeit angebracht waren, im blendendsten Lichte, so besonders an den Hotels der Herren Herwig und Mylius und am Weitzschen Gebäude in der Schloßstraße. Ab und zu ertönten auch Viktoriaschüsse. Im Ganzen mochte aber das unfreundliche Wetter und die späte Abendstunde, welche zu Vorbereitungen keine Zeit ließ, eine größere Ausdehnung der Siegesfeier verhindern. Heut sind seit dem frühen Morgen die meisten Häuser mit vaterländischen Fahnen geziert.

— **Der Finanzminister** hat den sämmtlichen Regierungen anheim gestellt, den Verkauf von Gras- und Streumaterial aus den königl. Forsten nach Bedürfniß zu gewähren. Das Nähere wird durch die betreffenden Oberforstmeister der Regierungsbezirke angeordnet werden. Ebenso ist den Familien der zur Fahne einberufenen Landleute gestattet, Raff- und Leseholz in den Forsten zu sammeln. Die Meldungen hiezu sind bei den kgl. Distrikts-Kommissarien zu machen.

— **Schiedsmannswahlen.** In der Zeit vom 1. Juli bis Ende September d. J. wurden im Kreise Posen zu Schiedsmännern gewählt und bestätigt: der Vorwerksbesitzer Jordan zu Chomencice für den Bezirk Konarzewo I.; der Tischlermeister L. Gerstel zu Posen für das 7. Revier der Stadt Posen (beide wiedergewählt); der Vorwerksbesitzer v. Turski zu Twardowo für den 2. Bezirk Stenszewo an Stelle des Schiedsmanns Paszlinski.

— **Von der hiesigen Telegraphen-Station** sind 8 Beamte ihrem bisherigen Dienste durch die Mobilmachung entzogen worden. Mehrere von ihnen, so z. B. die Herren v. Treyden und Militsch, sind bei der Feld-Telegraphie beschäftigt. Die durch die Einziehung dieser Beamten entstandenen Lücken sind nur zum Theil ausgefüllt worden, so daß die gegenwärtig vorhandenen Kräfte außerordentlich in Anspruch genommen werden.

— **Dem Verein junger Kaufleute** ist es gelungen, Herrn Professor Dr. Prutz zu einem Zyklus von 6 Vorträgen zu gewinnen, und wird der erste derselben am 10. November d. J. stattfinden. Wie verlautet, wird der berühmte Literarhistoriker in diesem Zyklus über 50 Jahre deutscher Geschichte (1815–65) sprechen.

— **Von französischen Gefangenen** kamen heute früh gegen 30 unter Begleitung von 4 bairischen Landwehrmännern hier an.

— **Im Volksgartensaale** trat am Donnerstage der Prestidigitateur und „Illusionist" Hr. Armin Meißner zum ersten Male auf. Es mag schwer sein, auf diesem Gebiete dem Publikum noch etwas Neues und Interessantes bieten zu können, besonders nachdem ein Matador in diesem Fache, der große Bellachini, hier aufgetreten ist. Aber trotzdem wußte Hr. Meißner dem Publikum einige recht interessante Stunden zu bereiten, indem er seine Kunststücke mit ebenso viel Fingerfertigkeit und Gewandtheit, als dem erforderlichen Humor produzirte. Auf unbegreifliche Weise verstand er es, Thalerstücke in Hülle und Fülle herbeizuzaubern, eine Fertigkeit, die Hrn. Meißner bei Zahlung der Kriegskosten in Frankreich gewiß ein enormes Prestige erwerben würde. Allen Physikern zum Trotze hob er die Attraktion der Erde auf eine Holzkugel zu jeder beliebigen Zeit auf u. dgl. Die Produktionen fanden lebhaften Beifall, und versprach der heitere Illusionist, an den nächsten Tagen das Publikum mit neuen Produktionen zu überraschen.

— **Während des Nordlichtes,** welches hier am Dienstage Abends 8 Uhr sichtbar war, bemerkte man auf der hiesigen Telegraphenstation ein bedeutendes Oszilliren der Magnetnadel am Galvanoskop, dieselbe wurde um etwa je 20 Grade nach beiden Seiten von ihrer gewöhnlichen Lage abgelenkt. Eine Störung im Telegraphenverkehr dagegen war nicht wahrnehmbar.

— **Brandstiftungen.** In der Nacht vom 24. bis 25. Septbr. d. J. brach bekanntlich in den Dörfern Wilda und Jerzyce bei Posen an drei Stellen Feuer aus, und ist es vornehmlich bei dem einen Brande auf der Wilda (Blumröder'sche Scheune) unzweifelhaft, daß das Feuer von außerhalb angelegt worden ist; aber auch in Bezug auf die beiden anderen Brände liegt die nämliche Vermuthung vor. Dasselbe ist der Fall bei einem Brande in Dormowo (Kreis Meseritz) in der Nacht vom 9. bis 10. September, durch welchen 24 Gebaude in Asche gelegt wurden. Seitens der königl. Regierung wird nun Demjenigen, welcher den Brandstifter dergestalt nachweist, daß er zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann, eine Prämie von 100 bis 200 Thaler zugesichert.

† **Adelnauer Kreis,** 25. Oktober. [Kreistag.] Bei dem am 19. November in Ostrowo stattfindenden Kreistage wird über folgende Gegenstände berathen werden: 1) Die Feststellung des Kreishaushalts-Etats und die Repartition der Kreis-Kommunal-Beiträge pro 1871 nach dem bisherigen Modus. 2) Der Bau einer Chaussee von Skalmierzyce bis zur Ostrowo-Grabower Chaussee und von dieser — unter Mitbenutzung einer kleinen Strecke derselben — von Rossoszyce durch den Bartsch-Bruch bis zur Grenze des schildberger Kreises. Der seit Jahren beabsichtigte Bau einer die Chaussee Breslau-Kalisch und Ostrowo-Grabow über Sliwnik 2c. verbindenden Chaussee ist deshalb nicht zur Ausführung gekommen, weil wegen der Richtungslinie Differenzen obwalteten und weil insbesondere die k. Regierung die Richtung über Olobok nicht genehmigte, vielmehr verlangte, daß diese Chaussee mit der Seitens des schildberger Kreises projektirten Chaussee Schildberg-Mixstadt unter Durchschneidung der Chaussee Ostrowo-Grabow südlich von Rossoszyce in Verbindung zu bringen sei. Auf dem Kreistage vom 23. Nov. v. J. wurde beschlossen, gegen diese Entscheidung der königl. Regierung den Beschwerdeweg zu beschreiten, vorläufig jedoch mit dem Bau der hinsichtlich ihrer Richtung nicht streitigen Strecke der Chaussee von Skalmierzyce bis Glapiniec-Strzegow zu beginnen. Der Beginn des Baues ist von der k. Regierung nicht genehmigt worden, und wegen der Beschwerde haben zwischen Kommissarien der k. Regierung einerseits und kreisständischen Kommissionen unseres und des schildberger Kreises anderseits am 10. Juni d. J., nach vorhergegangener Lokalbesichtigung, Verhandlungen stattgefunden, auf Grund welchen Folgendes vereinbart worden: a) Der Kreis Adelnau übernimmt den Bau der gedachten Chaussee von Skalmierzyce über Sliwnik, Glapiniec, von da zwischen Psary und Slawin dem Terrain angemessen, hierdurch bis südöstlich von Rossoszyce, und von da unter Mitbenutzung einer kleinen Strecke der vorgedachten Chaussee westlich vom Dominialhofe Rossoszyce in geradester Richtung durch den Bartschbruch bis zur schildberger Kreisgrenze, woselbst ein Weg bereits zum Bruch hinunterführt. b) Bei der Staatsregierung soll für die ganze Chausseelinie eine Staatsprämie von mindestens 8000 Thlr. erbeten werden. Die für die Chaussee mittelst Oberpräsidialerlaß vom 25. April 1863 bewilligte Provinzial-Prämie wird für dieses Unternehmen flüssig gemacht. c) Hr. Gutsbesitzer von Skórzewski in Rossoszyce verpflichtet sich das Unternehmen in folgender Weise zu unterstützen: für die Strecke vom Dominialhofe bis an die Kreisgrenze im Bartschbruche gewährt Hr. v. S. demjenigen der beiden Kreise, welcher diese Strecke bauen wird, eine Beihilfe von 2000 Thlr.; zu der vorgedachten Baustrecke gewährt Hr. v. Skórzewski innerhalb des Dominial-Terrains die erforderliche Fläche zur Anlage der Chaussee unentgeltlich; d) Um den Interessen der an der polnischen Grenze belegenen Güter und Gemeinden: Chotow, Osiek, Strzegow, Gostyczyn, Smielow, Leziona und Olobok gerecht zu werden, soll ein befestigter Weg nach den näheren Beschlüssen des Kreistags etwa von Glapiniec nach Osiek über Gostyczyn hergestellt worden. Dieser Weg soll entweder makadamisirt oder mit Kies befestigt worden. Um dem Kreis, welcher diesen Weg aus seinem Kreiswegefonds unter möglichster Heranziehung der Interessenten herstellen soll, eine staatliche Beihilfe zu verschaffen, werden die Kommissarien die Bewilligung einer Chausseestaats-Prämie von 9000 Thlr. pro Meile, resp. einen extraordinairen Bauzuschuß aus dem fiskalischen Wegebaufonds für den vorgedachten befestigten Wegebestand befürworten. e) Die Chausseestrecke von der ostrowo-grabower Chaussee bis zur schildberger Kreisgrenze am Bartschbruche überträgt der adelnauer Kreis dem schildberger Kreise zur Ausführung auf Kosten des letzteren, unter Ueberweisung der für diese Baustrecke zu beziehenden Staats- und Provinzial-Prämien, Privat-Offerten und einer baaren Subvention von 1000 Thlr. Die Unterhaltung der fertig gestellten Baustrecke bis zur Uebernahme durch die Provinz fällt dem Kreise zu. Demgemäß proponirt der Kreislandrath behufs endlicher Erledigung dieser Chausseebausache folgenden Beschluß: a) Der Kreis Adelnau übernimmt auf seine Kosten den chaussemäßigen Ausbau einer die beiden Chausseen Breslau-Kalisch und Ostrowo-Grabow verbindenden und an die Chaussee Schildberg-Mixstadt sich anschließenden Chaussee, und zwar über Sliwnik, Glapiniec-Strzegow, von da zwischen Psary und Slawin oder auch über Psary direkt nach Rossoszyce unter Benutzung der vorhandenen Straße und von diesem Punkte, unter

---

Soldaten, denen es verboten ist, protestantische, elsässische oder deutsche Mädchen zu heirathen."

Diese etwas örtliche Erklärung des Ursprungs der Revolution in Frankreich enthält augenscheinlich einige sehr gute Winke für das, was die Zukunft bringen mag, nachdem das unanfechtbare Zeugniß des Kriegsglücks die Ueberlegenheit der deutschen Institutionen über die französischen dargethan hat. Zwei Klassen von Männern, denen in der Mitte einer monogamistischen Nation das Heirathen verboten ist, sind eine Ungereimtheit unn ein Krebsschaden, die nicht viel besser als Vielweiberei neben Monogamie sind. Und befestigte Städte von 100,000 Leuter bewohnt, mit einer sehr beträchtlichen Garnison, sind auch nud als ein Fehler anzusehen. Allerdings haben auch die Deutschen noch etwas von diesen Uebelständen, aber doch bei Weitem weniger, als die Franzosen. Wenn die Franzosen auch, durch Erfahrung klug gemacht, ein Armee-System mit kurzem Dienst bei der Fahne, ohne Stellvertreter, bestehend aus einem Gemisch von allen Klassen der Gesellschaft, einführen würden, so würde dies sehr bald sowohl den sittlichen, als den politischen Zustand des Landes ändern.

Das eben mitgetheilte Gespräch wurde natürlich mit einem der protestantischen Bauern geführt, die man hauptsächlich in der Nachbarschaft von Straßburg antrifft. Die katholische Landbevölkerung drückt meist den Wunsch aus, badisch oder bairisch, aber nicht preußisch zu werden. Dies ist ihnen augenscheinlich von den katholischen Priestern beigebracht worden, obgleich die katholische Kirche, wie ja allgemein bekannt ist, nirgendswo so frei in ihren Bewegungen ist, und nirgends besser behandelt wird vom Staate, als dies in Preußen der Fall ist. Es muß ein allgemeiner Befehl, vielleicht noch aus früheren Zeiten herrührend, von Rom ergangen sein, wodurch die katholische Geistlichkeit angewiesen wird, sich unter allen Umständen der Herrschaft der Monarchie Friedrichs des Großen entgegen zu stemmen.

Der Kutschke-Kultus in Amerika.

Die Popularität dieses deutschen Kriegers und Verfasser des „Napolium-Liedes" wächst in den Vereinigten Staaten. Daß Milwaukee ihn mit einer Meerschaumpfeife zu beschenken gedenkt, haben wir schon gemeldet. Eine nicht minder kostbare Gabe soll er aus Chicago erhalten, wie wir aus der „Ill. Staatszeitung" ersehen. In genanntem Blatte heißt es: Chicago schließt sich an. In einer lustigen Gesellschaft bei Tallert wurde schon vor einigen Tagen die Anregung dazu gegeben, ihm eine goldene Medaille zu schicken, deren eine Seite die Widmung an den Dichter und die andere die erste Zeile des Gedichtes tragen soll. Der beizusteuernde Betrag darf 25 Cts. pro Person nicht übersteigen. Es sind schon 18 Dollars beisammen, aber die Sammlungen werden fortgesetzt, um ihn gleichzeitig in den Stand zu setzen, sich einen hübschen Brand zu kaufen. So will's der Beschluß der lustigen Gesellschaft. In Verbindung mit dieser Sammlung wird auch für das erste Nachmittagskonzert der Great Western Band in der Turnhalle der Nordseite am kommenden Sonntag eine besondere Ueberraschung vorbereitet. Maestro Baas wird das Kutschke-Lied in Lob'scher Komposition auf der Trompete blasen und ein Herr, der sich in alle Schönheiten des Liedes hineingelebt hat, wird es mit höherem dramatischen Effekt deklamiren."

In St. Louis dient Kutschke bereits als Vorbild für Satyre in gebundener Sprache. In den dortigen „Mississippiblättern" lautet die erste Strophe eines, dem „radikalen" Gouverneur Mc Clurg gewidmeten Poema's wie folgt:

„Was kraucht dort in dem Busch herum?
Ich glaub', es ist Mc Clurgium.
Was hat er denn zu krauchen dort?
Sein Jahr ist aus! Auf, jagt ihn fort!"

Von den anderen vier Kutschke-Liedern scheint die amerikanische Zeitung, der wir Obiges entnehmen, noch keine Kenntniß zu haben.

Ueber die Amazonen in Paris

wird der „Times" von dort unterm 15. Okt. geschrieben: „Eine Deputation von zweihundert Weibern, denen Trommler der Nationalgarde und ein Fahnenträger mit dem Banner der Genfer Konvention vorangingen, stellte sich im Stadthause vor, um zu verlangen, daß mittelst eines Dekrets die Krankenwärter durch Frauen ersetzt würden. Da man im selben Moment die Ankunft des Hrn. Flourens mit dem Bataillon von Belleville erwartete, hatte man das Stadthaus geschlossen, und die Weiber zogen sich zurück. Am Abend trug eine Deputation das Gesuch Hrn. Rochefort vor der es im Ministerrath vorzubringen versprach. Man kennt nicht die Antwort der Minister, die Journale haben aber seither sehr interessante Schriftstücke veröffentlicht. Das erste, vom 8. Oktober, und unterzeichnet von den Bürgerinnen Scelles, Combuty, Governol, Lecourt, Besner, Favre und Lereaux, trug die Kabinets-Signatur des Unterrichtsministers. Die Unterzeichneten verlangten, 500 Köpfe stark, als bewaffnete Legion organisirt zu werden, um den Ambulanzendienst zu versehen und den Feind zurückzuwerfen. Der zweite Brief, der von der nämlichen Gesellschaft ausging, hatte keine ministerielle Signatur, sondern die Baillys, und verlangte Lokale, um den Generalstab der Amazonen unterzubringen. Letztere versammelten sich im Gymnasium in der Avenue Montaigne. Der „Gaulois" bringt den Bericht über eine dieser Sitzungen, zu denen man 20 Cent. Eintrittsgeld zahlte und in denen Hr. J. Allix Hauptredner war. Eine sehr heftige Szene fiel zwischen diesem und dem Herzog v. Fitz-James vor. Sie faßten sich am Kragen und wälzten sich unter dem Tumult der Versammlung im Staube herum. Nachdem der Bürger Allix, ziemlich arg zugerichtet, sich wieder aufgerafft und die Tribüne bestiegen hatte, apostrophirte eine Bürgerin im Styl Mirabeaus den Herzog von Fitz-James: „Bürger, wenn Sie noch ein Wort sprechen, werfen wir Ihnen Ihr Eintrittsgeld ins Gesicht und werden wir Ihnen die Thür weisen." Dann wurden Dokumente verlesen, die an die Regierung zu richten wären. Darunter der Brief einer Frau, in dem folgende Stelle vorkam: „Bürger-Maire, Sie kennen mich als eine einfache und friedliebende Frau. Was wünsche ich heute? Nichts weiter als ein Paar Hosen." Der Bürger Allix berichtet von einer neuen Erfindung, dahin abzielend, die Preußen mit Blausäure zu vernichten. Dieser Apparat heißt der „Finger Gottes". Es ist ein Kautschuk-Fingerhut, den man an den Finger steckt und an dessen Spitze sich ein feines Röhrchen mit Blausäure befindet. Ein Preuße kommt in die Nähe, man berührt ihn und er ist ein todter Mann. Kommen mehrere, so bleibt das Weib, daß sie betupft, unversehrt zwischen einem Haufen Leichen. Bei diesem Berichte brach das weibliche Auditorium in Thränen aus, die Männer konnten das Lachen nicht verwinden. Der Bürger Allix ist der Angriffspunkt für viele Redner; Einer macht ihn so lächerlich: Er gehört nicht zur Nationalgarde, er kann sich nicht von den Unterröcken losmachen; er ist ein Türke, ein Mormone. — Ein Nationalgardist besteigt die Rednerbühne und erklärt mit kurzen und bündigen Worten, daß der Bürger Allix nie die Wache auf den Wällen bezogen hat; erst vor zwei Tagen hätte er in einem Meeting einen Redner, der ihn angriff, todtmachen sollen, und konnte sich der allgemeinen Entrüstung nur durch die schleunigste Flucht entziehen; im Jahre 1848 hat er den Telegraphen durch sympathetische Schneckenfedern ersetzen wollen. Es wird dem Redner nicht gestattet, seine Rede zu schließen. Empört erheben sich die Amazonen, um ihren Ritter zu vertheidigen! Sie interpelliren den Frechen, reißen ihm die Kleider vom Leibe und drängen ihn von der Tribüne. Eine zwickt ihn thatsächlich in die Waden. Nun kommen die Männer dem Nationalgardisten zu Hilfe und tragen ihn im Triumph unter dem Rufe: Nieder mit Allix! um das Gymnasium herum. Es rückte die Essenszeit heran, der Appetit der Versammelten machte dieser lächerlichen Szene ein Ende."

Mitbenutzung einer kurzen Strecke jener Chaussee, westlich vom Dominialhofe Rosſoszyce in gradester Richtung durch den Bärtschbruch bis zur schildberger Kreisgrenze führend, gegen Bewilligung der fiskalischen Vorrechte der Expropriation, Entnahme von Materialien und des Rechts zur Chausseegeld-Erhebung und unter Voraussetzung der Bewilligung einer Staatsprämie von mindestens 8000 Thlr. pro Meile, so wie unter Zuhilfenahme der für die Zweig-Chaussee Skalmierczyce-Grabow bereits bewilligten Provinzialprämie von 500 Thlr. pro Meile; b) der Kreis übernimmt ferner die chausseemäßige Unterhaltung der Chaussee nach Anordnung des Staats so lange, bis dieselbe vom Staate oder der Provinz übernommen wird; c) die zum Bau dieser Chaussee erforderlichen Mittel sollen aus der auf Grund des Privilegiums vom 15. Juli 1867 gemachten Anleihe, zu deren Zweck Kreisobligationen im Betrage von 60,000 Thlr. ausgefertigt worden, beschafft werden; d) der Kreis übernimmt bei dem Fortfalle einer etwa bestehenden Pflaster- und Brückengelderhebung die Entschädigung der Heheberechtigten, und läßt sich bei einer etwa späteren Anlegung einer Telegraphen-Leitung längs der zu erbauenden Chaussee, deren Anlage und die etwa erforderliche Beseitigung der Baumzweige gefallen ohne Entschädigung zu verlangen, verpflichtet sich auch die Beaufsichtigung der Leitung durch die Chausseeaufsichtsbeamten bewirken zu lassen; e) zur weiteren Vorbereitung, Einleitung und Ausführung des Baues wird eine Kommission aus 3 Mitgliedern bestehend, bestimmt, und wird diese Kommission autorisirt, unter dem Vorsitz des Landraths, Namens des Kreises alle zur Ausführung des Baues erforderlichen Schritte zu thun, Verträge zu schließen, einen Baubeamten zur obern Leitung des Baues, einen geprüften Bauführer zur Ausführung desselben, den Rendanten der Kasse und alle sonst für den Bau erforderlichen Beamten zu engagiren und deren Honorar festzustellen und überhaupt innerhalb der Grenzen der gefaßten Kreistagsbeschlüsse Alles zu thun, wozu der Kreistag selbst berechtigt und verpflichtet sein würde. 3) **Die Erbauung eines neuen Kreislazareths.** Das jetzige Kreislazarethgebäude ist sehr baufällig, eine Reparatur desselben nicht ausführbar, und deshalb, zumal auch ein anderes zum Kreislazareth geeignetes Gebäude nicht zu erwerben, der Neubau erforderlich. Derselbe wird sich ausführen lassen, ohne dem Kreise neue Lasten aufzuerlegen, wenn die Hälfte des Kreislazareth-Grundstücks verkauft und der Erlös nebst den dem Lazarethfonds angehörenden, jetzt meistens auf Hypothek ausgeliehenen Kapitalien im Betrage von 6800 Thlr. zu den Baukosten verwendet werden. 4) **Der Antrag des Hrn. Kreissteuer-Einnehmers wegen Gewährung einer jährlichen Remuneration für die Verwaltung des 6000 Thlr. Obligationen-Fonds.** 5) **Die Aufhebung des Landwehr-Unterstützungsfonds als besonderen Fonds und Vereinnahmung der darin befindlichen Gelder in den Kreis-Kommunalfonds.** Seit dem Jahre 1852 wird bei der Kreiskasse ein besonderer, dem Kreise gehörender Fonds unter dem Namen „Landwehr-Unterstützungs-Fonds“ geführt, welcher entstanden ist aus den von den Landwehrmännern für unterlassene An- und Abmeldung ꝛc. gezahlte Disziplinarstrafen. Der Fonds enthält gegenwärtig in posener Rentenbriefen 350 Thlr. und 202 Thlr. baar. Der Vereinfachung der Buchführung wegen wird der qu. Fonds aufgelöst, die darin befindlichen Gelder in den kurrenten Kreiskommunalfond vereinnahmt und in denselben auch für die Folge die Disziplinarstrafgelder der Landwehrmänner vereinnahmt werden. 6) **Die Erklärung wegen Annahme des von dem verstorbenen Rittergutsbesitzers Gottlieb Bieske auf Strzegow zur Errichtung des für den adelnauer Kreis zu gründenden Findel- und Waisenhauses vermachten Legats von 100 Thlr.** 7) **Die Bewirkung mehrerer Wahlen.**

Er **Grätz,** 26. Oktober. [Gefangen in Paris. Truppendurchmärsche.] Der auf der Rekognoszirungs-Patrouille bei Fontainebleau am 17. Septbr. in Gefangenschaft gerathene und in der Verlustliste als „vermißt“ angeführte Husar Heinrich Bolze von hier befindet sich in Paris und soll er es dort, wie er in einem kürzlich hier angekommenen Brief an seinen Vater, den Riemermeister Bolze, schreibt, so gut haben, wie er es noch nie und nirgends gehabt hat. — Am 21. d. übernachtete hier auf ihren Durchmarsche von Posen nach Sagan eine Batterie reitender Artillerie, am 24. d. zwei Batterien Fußartillerie, welche nach Sprottau geht. Ein Artillerist der letzteren Mannschaften erkrankte hierselbst am Nervenfieber und mußte im hiesigen städtischen Lazarethe zurückbleiben.

X **Krotoschin,** 26. Oktbr. [Eber. Unglücksfall. Bestrafung.] Dieser Tage erschoß ein fürstl. Thurn- und Taxisscher Förster im fürstlichen Walde unweit Krotoschin einen Eber, welchen der Kaufmann Hr. Robinski von hier für 20 Thlr. käuflich an sich brachte. Er wog 2 Ztr. 10 Pfund. — Unlängst wurde im fürstlichen Walde bei dem von hier eine Meile entfernten Dorfe Maciejewo der etwa 20jährige Wirthssohn Kot todt vorgefunden. Neben ihm lag ein entladenes Gewehr. Man sagt, daß ihn Jemand erschossen habe; andere meinen, daß das Gewehr von selbst losgegangen sei und ihn tödtlich getroffen habe. Die gerichtliche Untersuchung ist resultatslos geblieben. — Der hiesige Tertianer v. R. hat gleich bei Beginn des Krieges mit Frankreich ein zur öffentlichen Bekanntmachung angeschlagenes Sieges-Telegramm abgerissen und vernichtet. Man wollte ihn dieserhalb im Disziplinarwege vom Gymnasium verweisen; er zog es aber vor dasselbe freiwillig zu verlassen. Er wurde auch aus §. 107 des Strafgesetzbuchs angeklagt und vor einigen Tagen von der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreis-Gerichts mit einem Tag Gefängniß bestraft.

Neustadt b. P., 26. Okt. [Lehrer-Konferenz. Postalisches.] Gestern fand in der hiesigen kathol. Schule unter Vorsitz des Schulinspektors Hrn. Propst Hebanowski von hier eine Konferenz der Lehrer aus der Parochie Neustadt, Brody und Wytomysl statt. 15 Lehrer nahmen daran Theil. Lehrer Zybala aus Pakoslaw hielt einen Vortrag über die Gesundheitspflege der Jugend in der Schule, worauf Hr. Propst Hebanowski eine Katechisation mit der Schuljugend hielt. — Ein Referat aus Pinne in Nr. 337 der Pos. Ztg. versucht die Unzulänglichkeit der jetzt bestehenden Postverbindung zwischen Pinne über Neustadt nach Neutomysl darzuthun, während das Gegentheil sowohl vom reisenden als korrespondirenden Publikum anerkannt wird. Noch niemals hat eine bessere und schnellere Verbindung wie sie seit dem 1. d. M. zwischen Pinne und Neumysl eingeführt worden, stattgefunden, durch welche man ohne Zeitverlust sowohl nach Posen als nach Berlin gelangen kann.

+ **Schmiegel,** 26. Okt. [Eisernes Kreuz. Nachricht aus Metz. Patriotisches.] Der Pionier, Unteroffizier Dreßler, Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters Dreßler, hat vor Versailles das Eiserne Kreuz erhalten. — Bei dem blutigen Gefecht vor Grand-Tapes am 7. wurde bekanntlich unser 58. Landw.-Reg. hart mitgenommen, und hierbei ist leider unsere Stadt und Umgegend sehr stark betheiligt. Noch ist die Zahl der Opfer nicht bekannt, da wenig sichere Nachrichten anlangen, und viele der betreffenden Anverwandten leben in der bängsten Besorgniß. Von Jeuchner, dem hiesigen Briefträger und Unteroffizier in demselben Regiment, welcher nach einigen Briefen seiner Kameraden auch gefallen sein sollte, kam vorgestern zur großen Freude seiner jungen Frau eine Korrespondenz-Karte aus Metz, durch welche er derselben anzeigt, daß er am 7. Nachm. 4 Uhr, nebst mehreren Anderen gefangen genommen worden sei, und sich wohl befinde. Die Karte ist am 9. geschrieben, der Stempel unserer Feldpost hat das Datum vom 20. — Am 23. feierten die in allgemeiner Achtung stehenden Müller August Hoffmann'schen Eheleute in häuslicher Zurückgezogenheit ihre goldene Hochzeit. Die Königin Elisabeth hatte das würdige Paar mit einer prachtvollen Bibel beschenkt. — Der hiesige Turnverein hatte am 22. zum Besten der Verwundeten eine recht gelungene und auch sehr besuchte Theater-Vorstellung veranstaltet. Nächstens wird der Gesangverein zu demselben Zwecke ein Konzert geben. Der hiesige Frauenverein setzt seine segensreiche Thätigkeit fort, und versorgt Verwundete und Landwehrfrauen mit Geld, warmen Bekleidungsgegenständen und mit Erfrischungen.

Kreis Samter, 25. Okt. [Eisernes Kreuz. Gefangene.] Der bei Wörth verwundete Feldwebel Wentzel vom Füs.-Bat. des 1. Westpr. Gren.-Reg. Nr. 6 hat das eiserne Kreuz erhalten. — Seitens der Kommandantur in Posen ist an den Magistrat in Samter die Anfrage ergangen, ob und für wie viel gefangene Franzosen daselbst Räumlichkeiten vorhanden seien. Die Antwort lautet dahin, daß in der Kaserne zu Samter höchstens 170 incl. der Begleitungsmannschaften untergebracht werden können.

r **Wollstein,** 26. Oktober. [Preußen in Gefangenschaft. Französische Gefangene.] Der Ulan Walter aus Schwenten vom 1. Pos. Ul. Reg. Nr. 10, welcher in der amtlichen Verlustliste als **vermißt, wahrscheinlich todt** verzeichnet ist, hat dieser Tage an seinen Vater aus Napoleonsville unweit des Kriegshafens l'Orient am biskayischen Meerbusen, wohin er, nachdem er einige Zeit in Paris gefangen gewesen war, gebracht worden ist, geschrieben. Er ist dort mit ca. 200 größtentheils gefangenen preußischen Matrosen in engen Räumen untergebracht.

— **Ein hiesiger Kaufmann, der Wehrmann W.,** am 7. d. M. im Treffen vor Metz gefangen genommen, hat von Metz aus vorgestern an seine hiesigen Angehörigen geschrieben (Der Brief ist vom 9. d. M. datirt.) Derselbe wird dort den Umständen nach ganz human behandelt. — Auch in Tuchorze, 1 Meile von hier, werden 30 gefangene Franzosen, worunter 3 Elsässer, welche die Dolmetscher spielen, mit Feldarbeiten beschäftigt.

— α — **Wronke,** 25. Okt. [Wie man bei faulen Kunden zu seinem Gelde kommt. Jahrmarkt.] Neulich hatte ein hiesiger Exekutor ein Mandat auf Zahlung zu erledigen, fand aber beim Schuldner kein Objekt, er wandte sich an dessen Frau mit der Forderung, sie möchte ihm doch das Geld, das sie auf dem bloßen Leibe trage, heraus geben, widrigenfalls er Zwangsmaßregeln gebrauchen werde. Der Beamte hatte nämlich, da ihm unter der Hand mitgetheilt worden war, daß die Ehefrau des Schuldners thatsächlich eine Summe Geldes unter den Kleidern bewahre, für eine zuverlässige Frau, welche die Prozedur vornehmen sollte, gesorgt. Dies Vorgehen wirkte. Der Gläubiger kam zu seinem Gelde und die Sache war abgethan. — Der am Donnerstag hier abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern sowohl, wie von Käufern ziemlich stark besucht, so daß er, wie man hört, allgemein befriedigt haben soll, trotzdem es von Mittag an fast ununterbrochen regnete.

△ **Bromberg,** 26. Oktober. [Landwirthschaftliches. Handwerkerverein. Militärisches.] Am 4. und 5. Nov. findet eine Generalversammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins für den Netz-Distrikt statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. auch für das Jahr 1871 die Wahl des General-Sekretärs, da Hr. Bertelsmann, welcher bisher dieses Amt inne hatte, die Provinz Posen verläßt, um als Direktor einer Aktienspinnerei nach Westfalen zu gehen. Als Kandidaten für die erledigte Stelle sind die Herren Boas, Müller, Verch und Lochmann bis jetzt genannt. Außerdem wird eine Beschlußfassung über die Unterstützung der Landwirthe in der Pfalz und die Bildung verschiedener landwirthschaftlicher Sektionen statfinden. Die Plenarsitzung findet Montag Vorm. 10 Uhr in Moritz's Hotel statt. Am zweiten Tage ist die Feststellung des Verfahrens bei der Wahl der für die Provinz Posen von dem posener Hauptverein und dem hiesigen Zentralverein gemeinschaftlich zu wählenden Mitglieder des Landwirthschaftsrathes für den Norddeutschen Bund. — Im Handwerkerverein wurden am Montage die Herren Meister, Arndt und Lutzner zu Vorstandsmitgliedern wiedergewählt. Hr. Oberlehrer Dr. Weigand hielt einen interessanten Vortrag über Steppen und Wüsten. — Dem Kreisrichter Strahler, Lieutenant im I. Garde-Landw.-Rgt., der bereits aus dem schleswig-holsteinschen Feldzuge den Rothen Adler-Orden mit Schwertern hat, wurde auch das Eiserne Kreuz verliehen. Der Gasdirektor Hensel, Reserve-Lieutenant im 66. Rgt., zuletzt in Kronstadt angestellt, ist neben seiner militärischen Charge als Gasdirektor in Straßburg beschäftigt.

♒ **Kreis Chodziesen,** 26. Okt. Nach den von dem königl. General-Kommando zu Berlin aufgestellten Uebersichten derjenigen Ersatzmannschaften pro 1869/70, welche bis zum 1. April c. bei den Truppentheilen des 2. Armeecorps zur Einstellung gelangt und ohne Schulbildung vorgefunden sind, ergiebt sich, daß von den aus dem diesseitigen Kreise eingestellten Mannschaften 11 theils gar keine, theils eine so mangelhafte Schulbildung genossen haben, daß sie weder lesen noch schreiben können.

Gnesen, 26 Okt. [Werthpacket vom Kriegsschauplatz. Unterstützung. Jahrmarkt.] Wie verlautet, soll auch die Stadt Gnesen eine Zahl gefangener Franzosen aufzunehmen bestimmt sein, und es sind dazu das Zeughaus, der Reitstall und das vormalige Salzmagazin als Unterbringungslokale in Betracht genommen worden. — Von einer Landwehrfrau wurde vor einiger Zeit ein Packet, welches per Post hier einging und 15 Sgr. Portogebühren kostete, nicht abgenommen. Bei Eröffnung desselben, behufs Ermittelung des Absenders, soll sich herausgestellt haben, daß darin mehrere Werthsachen im Betrage von 200 Thlr. enthalten waren, welche der Ehemann vom Kriegsschauplatze der Ehefrau zugesendet hatte. Es hat dies für den Soldaten eine Untersuchung über den Erwerb dieser Sachen herbeigeführt — Die Unterstützung der Landwehrfrauen in der Stadt Gnesen allein beträgt pro Monat 500 Thlr., welche an etwa 180 solcher hülfsbedürftigen Frauen aus dem Kreiskommunalfond in halbmonatlichen Raten gezahlt werden. Außerdem erhalten auch mehrere derselben noch Privatunterstützungen aus einer zu diesem Behufe eingerichteten Beitragssammlung der hiesigen Logenbrüder. — Der am Montag und Dienstag dieser Woche hier abgehaltene Jahrmarkt war sehr besucht und Käufer wie Verkäufer waren zufrieden gestellt.

♒ **Schneidemühl,** 26. Okt. [Leichenbegängniß. Patriotisches. Eisernes Kreuz.] Am 24. d. Mts. fand auf dem hiesigen evang. Kirchhofe die Beerdigung des am 21. verstorbenen Invaliden-Unteroffiziers Dahlke statt. Derselbe hat mit seiner hinterlassenen Wittwe 60 Jahre lang ein glückliches Eheleben geführt und das hohe Alter von 92 Jahren und 6 Monaten erreicht. Im Jahre 1813 in der Schlacht bei Leipzig erwarb er sich das eiserne Kreuz und nahm Theil an dem Einzuge in Paris. Die üblichen Salven am Grabe wurden, da wir hier gegenwärtig kein Militär haben, von seinen alten Kameraden abgefeuert. — Die Liebesgaben, namentlich Zigarren, Bier und Wein zur Pflege für unsere Verwundeten in den hier am Orte gegründeten Lazarethen fließen reichlich. Hr. Oberpräsident Graf v. Königsmarck hat allein 150 Flaschen Ungarwein gespendet. — Von den Offizieren des 1. pom. Ulanenreg. Nr. 4 ist auch Herr Major Ritgen mit dem eisernen Kreuze dekorirt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 27. Okt. Vor den Schranken des hiesigen Kriminal-Gerichts stand heute der Kaufmann S. L. aus Posen wegen Beamtenbeleidigung. Im Sommer dieses Jahres hatten sich nämlich 45 junge Damen zur Aufnahme in das hiesige k. Seminar für Erzieherinnen gemeldet, von denen indeß nur 25 wegen der beschränkten Lokalitäten aufgenommen werden konnten. Unter den Zurückgewiesenen befanden sich auch drei Jüdinnen. Der Vater der einen dieser Damen, der Angeklagte, welcher hierin von Seiten des Vorstehers des Seminars, des Dr. Barth, einen Akt der Willkür erblickte und seine Tochter nur deshalb, weil sie Jüdin war, zurückgewiesen wähnte, setzte sich sofort nieder und schrieb dem Herrn Dr. Barth einen Brief, in welchem er demselben sein eigenmächtiges und ungerechtes Verfahren vorwarf und unter Anderem bemerkte, daß dasselbe ein jesuitisches sei, geleitet durch verrottete Vorurtheile, welches seines Gleichen kaum in Rußland finden dürfte. Diese und andere höchst beleidigende Stellen veranlaßten die k. Staatsanwaltschaft, gegen den Angeklagten auf Grund des § 102 des Str. G. B. einzuschreiten. Unter Annahme mildernder Umstände wurde der Letztere auch zu 20 Thlr. eventuell 7 Tagen Gefängniß verurtheilt. Bei dieser Gelegenheit rechtfertigte Hr. Dr. Barth die Zurückweisung der israelitischen Damen durch ein Reskript der k. Regierung, wonach Jüdinnen in das Seminar nur als Hospitantinnen aufgenommen werden und als solche den Bewerberinnen christlichen Glaubens unter bestimmten Umständen nachstehen sollen. Ob indeß der letztere Grundsatz bei der sonstigen völligen Gleichstellung der jüdischen und christlichen Bevölkerung zu billigen, wollen wir hier nicht untersuchen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Kriegskarten.** Die außerordentlichen Erfolge der deutschen Waffen haben den Kriegsschauplatz in Gegenden verlegt, an welche die Kartenzeichner, die zu Anfang des Krieges ihre Karten auf den Markt brachten, kaum gedacht haben. Es hilft deßhalb einem wirklichen Bedürfnisse ab, daß die fleißige Verlagsbuchhandlung von Karl Flemming in Glogau jetzt eine, von dem tüchtigen Kartographen F. Handke gezeichnete Karte Frankreichs bietet, welche zugleich die Spezialpläne der Umgebungen der meisten Festungen von Frankreich enthält. Das Blatt kostet nur 15 Sgr. und ist in Posen bei Ernst Rehfeld zu haben. Zwei andere Blätter von F. Handke sind Theile einer noch unvollendeten Karte Mitteleuropas und dienen dazu, die Operationen nach Belfort und Lyon zu verfolgen.

Vermischtes.

Thorn, 24. Oktober. [Unterstützung für die Pfalz. Janitzenfest. Wahl des Stadtsyndikus. Städtisches Schulwesen. Brückenbau über die Weichsel. Posen-Thorner Eisenbahn.] Daß über den Beitrag zur Unterstützung der Rheinpfalz ein Zwist zwischen den beiden Behörden unserer Stadt ausgebrochen ist, indem die Stadtverordneten bewilligen, der Magistrat aber verweigert, und die ersteren darüber Beschwerde bei der Regierung erhoben haben, ist schon früher in dieser Zeitung gemeldet. Jetzt ist in unserem Lokalblatte ein Vorschlag gemacht, dessen Annahme den Streit leicht, jedoch auf Kosten des Gaumens und Magens der Herren Stadträthe und Stadtverordneten, beilegen kann. Die Kommune Thorn besitzt nämlich ein Legat mit eigenthümlichen Bestimmungen; ein in der Mitte des vorigen Jahrhunderts verstorbener Rathsherr Janitzen hatte, um die von ihm zu erwartende Erbschaft seinem Schwiegersohn zu entziehen, sein dicht bei der Stadt gelegenes Landgut Weishof dieser testamentarisch vermacht, jedoch mit der Bestimmung, daß aus den Einkünften desselben alljährlich die Kosten eines Festmahls bestritten werden sollten, an welchem sämmtliche Mitglieder des Raths und der Gemeindevertreter Theil nehmen und dabei jeden etwaigen Zwiespalt unter ihnen vergessen und vergeben sollten. Nachdem diese Klausel des Testaments etwa 40 bis 50 Jahre entweder gar nicht oder nicht in der bestimmten Art beachtet und befolgt war, wurde sie seit etwa 10 Jahren wieder aufgenommen und in jedem Sommer ein solches Festmahl veranstaltet, dessen Kosten sich auf ca. 250 Thlr. beliefen. Der erwähnte Vorschlag geht nun dahin: daß die Herren für die nächsten drei Jahre auf dieses Janitzen-Fest verzichten und die dafür ausgesetzten Summen zur Unterstützung der Rheingegend verwendet werden sollen, ob der Vorschlag Aussicht hat, angenommen zu werden, darüber verlautet zur Zeit noch nichts, bis jetzt ist er weder im Magistrat noch vor den Stadtverordneten amtlich in Erwägung gezogen. Gleichzeitig mit der Installirung des Reg.-Aff. Banke als Stadtrath und Kämmerer ging auch den Stadtverordneten die Anzeige zu, daß die Wahlperiode des zeitigen Syndikus Stadtrath Joseph mit dem Ende dieses Jahres abläuft, die Versammlung nahm, entsprechend dem eigenen Wunsche des Hrn. J., von seiner Wiederwall Abstand, bewilligte aber in Rücksicht seiner Verdienste um die Stadt für ihn die in der Städteordnung vorgeschriebene Pension. Die Besetzung der Stelle eines Syndikus ist bei uns von größerer Bedeutung als in manchen anderen Städten, namentlich solchen, wo ein besonderer Stadtschulrath angestellt ist, denn dem Syndikus liegt die Bearbeitung und der Vortrag in allen Schulangelegenheiten ob, und hierin ist bei uns noch sehr viel zu thun. Namentlich wird es Pflicht des künftigen Syndikus sein für die Verbesserung der Gehalte an den städtischen Schulen zu wirken und dadurch die Möglichkeit zu erreichen auch Lehrer zu gewinnen, welche nicht blos die gewöhnliche, regulativmäßige Seminarbildung besitzen, die für Schulen in Mittelstädten wie Thorn durchaus nicht zureichend ist. Auch die Zahl der Lehrstellen ist unzulänglich und macht die Trennung überfüllter Klassen unmöglich, ein Uebelstand, der besonders in diesem Jahre schmerzlich empfunden wird, wo etwa sechs Lehrer zur Armee einberufen sind und von den schon überlasteten Kollegen vertreten werden müssen. Am Gymnasium haben die Lektionen dreier Lehrer von den anderen übernommen werden müssen, da zwei heerpflichtig und ein dritter in eine Pfarrstelle versetzt ist, für welche drei nur nur ein junger Kandidat als vorläufige Aushülfe zu beschaffen war. Ein zum Telegraphendienst einberufener Lehrer der städtischen Mädchenschule beabsichtigt in dieser neuen Stellung zu bleiben, da sie ihm eine bessere Existenz gewährt als das Schulamt. — Die Vorstellungen in unserem Stadttheater sind unter Direktion des Hrn. Adolf Blattner seit dem 2. d. Mts. eröffnet und haben, da die Gesellschaft gute Kräfte enthält und die Aufführungen exakt gehen auch guten Erfolg und Beifall. Für den nächsten Winter wird das Theater wohl die einzige, allen zugängliche Unterhaltung unseres Publikums bilden, da der Krieg uns die Militärkapelle entzogen hat, also größere Orchester-Konzerte unmöglich gemacht hat, und Hr. A. Lang der bekannte Komponist, und Geiger (früher Kapellmeister am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin) die Trichinenkrankheit zwar überstanden hat, aber noch nicht so weit hergestellt ist, um in öffentlichen Quartett- und Trio-Soireen mitwirken zu können. Dagegen trifft der Protestanten-Verein Fürsorge, um noch vor Ablauf dieses Jahres zu drei öffentlichen Vorträgen seine Mitglieder versammeln zu können. Den Handwerkerverein traf am 13. d. das Schicksal, daß der Vortrag, mit welchem die Winterversammlungen eröffnet werden sollten, durch Feuerlärm unterbrochen wurde. — An den beiden im Laufe dieses Sommers begonnenen Pfeilern für die Eisenbahnbrücke wird noch fortwährend Tag und Nacht gearbeitet, da es nothwendig ist, beide Pfeiler noch vor eintretendem Eisgang bis über den höchsten Wasserstand der Weichsel hinaufzuführen. Dagegen finden für die Posen-Thorner Eisenbahn auf der letzten Meile hierher keine Arbeiten statt, weil die Lage der Bahn zur Festung noch nicht genau vom Kriegsministerium festgestellt ist.

* **Der thaten- und sangesreiche Füsilier Kutschke** hat als neuestes poetisches Produkt ein Räthsel vom Stapel gelassen, welches wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Dasselbe lautet:

Die Erst', von Feind und Freund begehrt,
Acht Groschen ist nach preuß'schem Werth.
Die Zweite liefert Fleisch und Brüh';
Bald fehlet den Parisern sie.
Des Schneiders Nadel hat die Dritt';
Die Zündnadel nur braucht sie nit.
Das Ganze kraucht im Busch herum,
Ist dennoch nicht Napolium.

Die Auflösung ist — Franktireur (Franc—Thier—Oehr).

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 28. Oktober.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufl. Umberger a. Fürth, Hönicke a. Grünberg, Wittkowski a. Gnesen, Roster a. Wien, Bauer u. Holz aus Berlin, Catt u. Frau Wahmer a. Gostyn, Inspektor Rehnert a. Duszník, Forstverw. Weber a. Schrimm, Sanitätsrath Dr. Cruse a. Königsberg.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufl. Poznanski, Küchenthal, Wagner, Fischer u. Butter a. Berlin, Kieselich a. Frankfurt a. O., Drevermann a. Kassel, Wirth a. Dresden, Ufer a. Elberfeld, Blumer a. Berlin, Rittergutsbes. Bardt a. Lubasz, Reg.-Assessor v. Caprivi a. Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Arzt Dr. Kowalski a. Berlin, die Kaufl. Kirstein a. Berlin, Stern a. Danzig, Lehmann a. Lomnitz, Administr. Lorens a. Jlowiec, Landwirth Schödler a. Mikuszewo, Eleve Jorski a. Lgdz.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Moszczenski aus Wapno, Zychowska a. Mileszewo, die Kaufl. Landsberg a. Breslau, Griese a. Leipzig, Propst Jazinski a. Zabno.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer v. Zuchowski aus Granowo, die Rentiers Paschkoff und Perloff a. St. Petersburg, Lieut. im 47. Inf.-Reg. Forster, die Kaufl. Budeuer a. Königsberg, Guerlin a. Berlin, Wolff Hirschfeld a. Bromberg, Unteroff. Barrop a. Rudolstadt, Schausp. Schneider a. Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Sr. Durchl. Fürst Sulkowski a. Reisen, die Rittergutsbes. v. Koscielski a. Polen, Wandelt u. Frau a. Sendzin, Fabrikbes. Wagner a. Schweidnitz, die Kaufl. Edel, Schatte, Frey u. Freitag a. Berlin, Strauß a. Würzburg, Meyer a. Bielefeld, Mertens a. Hamburg, Stahlschmidt a. Leipzig, Hensoldt a. München, Anderson a. Düsseldorf.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Einwohner der hiesigen Stadt, welche gegen Entgeld Wohnungen zur Aufnahme etwa hierherkommender französischer Offiziere zu vermiethen bereit sind, werden aufgefordert sich sich bei unserem Servis-Rendanten Herrn **Seichter** auf dem Rathhause zu melden.

Posen, 28. Oktober 1870.

Der Magistrat.
Herse.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der stimmberechtigten Urwähler (Urwähler-Liste) in hiesiger Stadtgemeinde wird — **gemäß § 15 der Verordnung über die Ausführung der Wahl der Mitglieder zum Hause der Abgeordneten vom 30 Mai 1849 am**

2. 3. und 4. November cr.

während der Dienststunden in unserm Sekretariate im zweiten Stockwerke des Rathhauses öffentlich ausgelegt werden Wer die aufgestellte Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb obiger dreier Tage bei uns entweder schriftlich ode zu Protokoll anzeigen.

Posen, den 27. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Märkisch-Posener Eisenbahn.



Vom 1. November c. ab werden an den in Bentschen am Dienstag und Freitag und in Neutomysl am Donnerstag jeder Woche stattfindenden Marktagen, die auf dieser Strecke coursirenden Personenzüge in Alt-Jaßt zemski zur Aufnahme von Personen nach Bentschen und resp. Neutomysl halten und zwar in der Richtung von Neutomysl nach Bentschen
an jedem Dienstag, Donnerstag und Freitag
um 10 Uhr 34 Minuten Vormitt.,
an jedem Donnerstag
um 4 Uhr 56 Minuten Nachmitt.
in der Richtung von Bentschen nach Neutomysl,
an jedem Dienstag und Freitag
um 8 Uhr 21 Minuten Abends,
an jedem Donnerstag
um 5 Uhr 41 Minuten Morgens.

Der Billetverkauf findet in der Wärterbude Nr. 108 statt.

Guben, den 26. Oktober 1870.

Der General-Bevollmächtigte des Verwaltungsrathes.
Lipman.

Konkurs-Eröffnung.

Wongrowiec, den 21. Oktober 1870,
Nachmittags 5½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Buchdruckers und Kaufmanns **Eduard Kremp** hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **J. H. Salomon** hierselbst bestellt. Die Glaubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 31. Oktober c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Dietz** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. Dezember 1870 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

1. Dezember 1870 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 19. Dezember c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Dietz** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Galon,** Justizrath **Kittel, Roer** und Justizrath **Zborowski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In der **Albrecht Fellmann**'schen Konkurssache ist der Kaufmann **Herrmann Joseph** hier zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Schubin, den 21. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Lissówki unter Nr. 10 belegene, dem Joseph Herzog gehörige Bauergut, welches mit einem Flächen-Inhalte von $80_{,71}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 49 Thlr. 26 Sgr. 1⅘ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag den 12. Jan. 1871,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Stenschewo versteigert werden.

Posen, den 15 Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Ich bin wieder in Breslau und wohne jetzt
Neue Taschenstrasse 6,
1. Etage,
Sprechstunden: täglich von 9 bis 11 Uhr. (Für Hals- und Brustkranke.)
Dr. Sommerbrodt,
Docent a. d. königl. Universität

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Parmiątkowo** unter Nr 17 belegene, dem **Stanislaus Szymanski** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $53_{,51}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 45 Thlr. 9 Sgr. 7⅕ Sgr und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag, d. 10. Januar 1871,
Vormittags um 10 Uhr.

im Lokale des königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 12. Oktober 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich

am Montag den 31. Oktbr. c.,
Vormittags von 9 Uhr ab,
im Auktionslokale, Magazinstraße 1,

verschiedene Rock-, Hosen-, Westen- und Futterstoffe-Shlipse, diverse Weißwaaren, Hemdeneinsätze, Betten, Bett- u. Tischwäsche 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Die Herren Aktionäre der

Bank für Landwirthschaft u. Industrie
Kwilecki, Potocki & Co.

werden hiermit zur ersten **Generalversammlung**

auf den 10. November
5 Uhr Nachmittags

nach **Posen, Hôtel Bazar,** eingeladen.

Zweck der Versammlung:
Die Constituirung der Bank durch Wahl des Aufsichtsraths.

Posen, den 26. Oktober 1870.

Die persönlich haftenden Gesellschafter.
M. Gr. Kwilecki, M. Łyskowski, Bol. v. Potocki.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich nach wie vor **täglich für Zahnleidende zu sprechen bin**
Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags von 3—6 Uhr.
S. v. Kremski,
Zahnarzt,
Wilhelmsstraße 24,
der Beely'schen Konditorei gegenüber.

Herbst- u. Winter-Kuren
für **Hals-, Brust-, Rheumatische, Nerven-Kranke** im Winter-Kurhause der Anstalt. (Bäder, Brunnen, Molken, pneumatische Kabinet, Inhalation, Elektricität).
Sprechstunde des Sanitätsrath Dr. Levinstein behufs Krankenuntersuchung täglich von 2—3 Uhr.
Maison de santé — Berlin — Neu-Schöneberg.

Der Kindergarten

setzt seine Thätigkeit wie bisher **Gr. Ritterstraße 1** fort und werden daselbst Anmeldungen von Kindern von 3 bis 6 Jahren täglich angenommen.

M. Sommer.

Dem Hochgeehrten Publikum Posens empfehle ich meinen in der **gr. Ritterstraße** neu eingerichteten

Salon zum Frisiren, Haarschneiden und Barbiren

zur gefälligen Beachtung. Für gute u. prompte Bedienung ist stets gesorgt.

J. Striepling.

Den Herren Landwirthen

empfehle ich eine kombinirte Carrettsche Breit-Dampfdreschmaschine nebst **Lokomobile** neuester Konstruktion, welche auch ausgewachsenes Getreide nicht allein vom Auswuchse befreit, sondern dasselbe auch marktfertig und rein in den Sack bringt, zur **leihweisen Benutzung.**

H. F. W. Hänichen
in Arnswalde a./M.

100 Stück ziemlich starke **Eichen,**
100 starke **Pappeln**
habe ich zu verkaufen.
Lopienno. Wirth.

Saat-Eicheln

à Scheffel 2 Thlr. offerirt
H. Gaertner
in **Schönthal** bei Sagan in Schlesien.



In meiner hiesigen
Original-Negretti-Heerde, rein Pleetzer Stamm,
welcher 1817 und 1819 in Hoftitz angekauft ist, beginnt in diesem Jahre der Verkauf von **geimpften** Zuchtböcken, welche sich durch **Statur** und **größte Reichwolligkeit** auszeichnen,

am Freitag den 11. November,
zu den bekannten **sehr billigen** Preisen.

Alt-Damerow b. Stargard
in **Pommern,** den 26. Oktober 1870.
Runge.

Eisencerat

des **Jos. Fürst,** Apotheker in Prag, heilt alle **Frostbeulen** binnen 8 Tagen.
1 Schachtel 8 Sgr.
In **Posen** bei
R. Czarnikow,
Schuhmacherstraße 6

St. Martin 25, 2 Treppen, ist ein möbl. Zimmer z. v.

Für Vereine zur Beschaffung warmer Kleidungsstücke für die Armee.

Wollene Jacken, Hosen, Socken, Leibbinden können sofort in großen Quantitäten geliefert werden.

Joseph Beer seel. Wwe.,
Liegnitz,
Strumpfwaarenfabrik.

Den besten
Nessing
und alle Sorten Tabacke empfiehlt zu den billigsten Preisen
die Tabacksfabrik u. Cigarrenhandlung
A. Szymański jun.,
Posen, Wasserstr. 28.

Gegen die Leiden der Harnorgane.

Eine Anweisung, **Blasen- und Nierenleiden,** als: **Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Schleim-, Gries- und Steinabsonderungen, Schwäche 2c.,** durch ein einfaches, der Gesundheit höchst zuträgliches, nicht medizinisches Universalmittel zu beseitigen, wird gegen ein kleines Honorar mitgetheit. Leidende, welche schon Alles in jeder Beziehung, auch Brunnen- und Badekuren, ohne allen Erfolg versucht haben; können auf sichere Hülfe, in kurzer Zeit auf radikale Heilung rechnen. Näheres durch

W. Neumann, Grevismühlen. Mecklenburg.

Für die **Provinz Posen** habe ich von meinen allseitig als vorzüglich anerkannten

Phosphor-Pillen zur Vertilgung der Feldmäuse, Ratten etc.

ein Depot in der Apotheke des Herrn ***H. Elsner*** in Posen errichtet. Preis à Pfd. = **1000 Pillen** = 25 Sgr; eine einzelne Portion 7½ Sgr.; gedruckte Gebrauchsanweisung gratis.
Bobrau, Kreis Strehlen.
W. Tscheuschner,
Apotheker.

Holz- und Eisenglasur

für Brauerei-Geräthe von Jno Werner & Co. in Mannheim zu Fabrikpreisen bei **N. Schäfer, Breslau.** Bierpech-Handlung u. Lager sämmtl. Artikel f. Brauereien — außer Hopfen.

Zur Illumination

Stearin- und Paraffin-Lichte
à 4¾ und 5 Sgr. per Pack
empfiehlt
F. Fromm.
Sapiehaplatz 7.

Illuminations-Lichte

zu billigsten Preisen empfehlen
Gebrüder Weitz,
Schloßstr. 4.

Geräucherte Heringe,
schockweise und einzeln und fein geräucherte
Matjes Heringe
empfiehlt **M. A. Lewin,** Breite-Straße 20.

Frische Holst. Austern

empfingen und empfehlen
Gebr. Andersch.

Von Hamb. „koscheren" Fleischwaaren,

als: **Roulade, Rauchfleisch, Salami-, Trüffel-, Zungen-, Cervelat-, Knobelwurst,** sowie **Preßgans, Gänsekeulen, gekochte Zunge** und **Jauersche Würstchen** empfing in vorzüglicher Waare

F. Fromm.
Sapiehaplatz 7.

NB. Obige **Fleischwaaren** empfehle besonders zum **Feld-Postversandt.**

Russische Sardinen in Fäßchen und einzeln empfielt **M. A Lewin,** Breite-St. 20.

Dominikanerstr. 3

ist ein Zimmer mit und ohne Möbel zu vermiethen.

Ein ruhiger Miether sucht zum 1. Nov. im neuen Stadttheil eine Wohnung bestehend aus 1 großem Zimmer oder Zimmer und Kabinet mit oder ohne Möbel. Bedienung erwünscht. Offerten unter **A.** in der Exp. d. Ztg.

Lotterie.

Ich benachrichtige die geehrten **Lotterie-Spieler** welche bei dem verstorbenen Unter-Kollekteur Kuttner in Wreschen in der abgelaufenen 142. Lotterie gespielt und ihre Nummer für die 143. Lotterie wiederbestellt haben daß ich ihnen solche bis zum 15. November cr. aufheben werde, wenn Sie bis dahin die Nummer 4. Klasse vorzeigen und die neuen Loose verlangen.

Der Ober-Einnehmer
Friedrich Bielefeld in Posen.

Soliden Agenten

können größere oder kleinere Partieen
Frankfurter Loose
Ziehung 1. Klasse am 28. und 29. Dezember 1870 abgegeben werden. Darauf Reflektirende belieben ihre Briefe sub. Chiffre **O 443** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a./M.** zu adressiren.

Ein älterer Herr wünscht bei einer anständigen Familie gegen mäßiges Honorar in Kost und Logis zu gehen. Adressen unter ***B*** 20 nimmt die Expedition d. Ztg. entgegen.

Thorstraße 4, eine Treppe rechts, eine möblirte Stube billig zu vermiethen.

Große Gerberstr. 39

im 1. Stock ist ein möblirtes Zimmer nach vorn gelegen, vom 1. November ab zu vermiethen.

Bei einer adligen Herrschaft erhält zum 1. Januar 1871 ein erfahrener verheiratheter **Ober-Inspektor** vortheilhafte und dauernde Anstellung. — Ferner können einige verheir. und unverheir. Inspektoren annehmbare Stellen auf großen Rittergütern und Domainen nachgewiesen erhalten durch das landwirthschaftliche Bureau von **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin,** Rosenthalerstraße **14.**

Auf dem Dom. **Marienberg** bei Stęszewo findet ein tüchtiger unverheiratheter **Revierjäger** sofort Stellung.
Hoffmann.

Ein tüchtiger
Bauzeichner,
welcher auch im Veranschlagen und in der Geschäftsführung geübt ist und sich durch Zeugnisse darüber ausweisen kann, findet gegen gutes Gehalt bei dem Unterzeichneten dauernde Stellung. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Ostrowo, im Oktober 1870
Landé,
Maurermeister.

Ein junger Mann

von angenehmem Aeußern, mit der Cigarren-Branche vollkommen vertraut, wird für ein Cigarren-Geschäft am hiesigen Platze gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Einen Lehrling

für's Comtoir suchen
Gebr. Jablonski,
Gr. Gerberstraße 18.

---

33. Verzeichniß der bei uns eingegangenen Gaben.

Pro Oktober c.

Astmann, Emil, 1 Thlr. Bendix, J., 1 Thlr. Buckow, J, 1 Thlr. Bachstein 1 Thlr. Beck Brunnenmeister, 15 Sgr. Dawczynski, B., 7 Sgr. 6 Pf. Elkus, M. L., 15 Sgr. Frau Exleben 5 Sgr. Favre 10 Sgr. Dr. Freudenreich 1 Thlr. Filehne 1 Thlr. Finkel, J, 10 Sgr. Giernat, B., 15 Sgr. Guttmacher, Meyer, 5 Sgr. Günther, Uhrmacher, 1 Thlr. Günther, Gerbermeister, 1 Thlr. Gerling, H., 10 Sgr. Hecht 1 Thlr. Heymann, B., 1 Thlr. Haake 1 Thlr. Jahns, T., 10 Sgr. Kilinski, Kaufmann, 1 Thlr. Klug, A., jun., 1 Thlr. Kratochwill, Anton, 5 Thlr. Kuklinski, 15 Sgr. Lehmann, J, 1 Thlr. Levy, Louis, 5 Sgr. Lehmann, A., 10 Sgr. Mondré, J., 15 Sgr. Menzel, Bäcker, 1 Thlr. Mattheus, Emil, 5 Sgr. Mazur Salo 5 Sgr. Neumeyer 1 Thlr. Neumann, Schiffs-Baumeister, 1 Thlr. Neumann, Cäcilie, Wittwe, 15 Sgr. Pracht 15 Sgr. Rudolph, Kaufmann, 5 Sgr. Schmidt, Steinsetzmeister, 1 Thlr. Studt, Julie, 7 Sgr. 6 Pf. Tielsch, F., 7 Sgr. 6 Pf. Zeh, Stadtsekretär, 1 Thlr. Zadek, J., 5 Sgr. Jaeschin, Mathilde, 1 Thlr.

Posen, am 28. Oktober 1870.

Posener Verein

zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Die sehr geehrten Casinomitglieder beehren wir uns zur statutenmäßigen Generalversammlung resp. Wahl der Casinodirektoren pro 1870/71 in das Casinolokal **Wilhelmsstraße Nr. 22**

auf den 5. November c.,

Abends um 7 Uhr,

ergebenst einzuladen.

Posen, den 26. Oktober 1870.

Die Kasino-Direktion.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 30. Oktober, Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. Sonntag den 30. Oktober, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 30. Oktbr, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorialrath Schultze.

Freitag den 4. November, Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Kandidat Büttner.

Garnisonkirche. Sonntag den 30 Oktober, Vormittags 10 Uhr: Herr Garnisonpfarrer Schlecht. Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. — Nachmittags 6 Uhr, Betstunde: Herr Garnisonpfarrer Schlecht.

Donnerstag den 3 November, Abends 6 Uhr, Betstunde: Herr Konsistorial-Rath Schultze.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis 27. Okt.:

getauft: 6 männliche, 7 weibliche Pers.,
gestorben: 12 männliche, 5 weibl. Pers.,
getraut: 1 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich

Bertha Cohn
Michaelis Kuski.
Berlin.

Die heut Vormittags 9¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Valentine** von einem muntern Mädchen beehre ich mich Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Obornik, den 26. Oktober 1870.

Mayer,
Kreis-Translateur.

Bei ihrer Abreise nach Berlin sagen allen Bekannten und Verwandten ein herzliches Lebewohl.

Louis Brieger,
Eveline Brieger geb. Tobias.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 28. Oktober 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82½ G., do. Rentenbriefe 83 11/12 G., do. 5% Kreisoblig. —, russ Banknoten 78⅛ G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 97 G.

[Amtlicher Bericht] **Roggen**, pr. Herbst 46, Okt. 46 Okt.-Nov. 46, Nov.-Dez. 46, Dez. 1870-Jan. 1871 46⅞, Frühjahr 48⅛.

Spiritus [mit Faß] pr. Okt. 14 1/12, Nov. 14 5/24, Dez. 14⅜, Jan 1871 14 13/24, April-Mai 1871 im Verbande 15⅛. Loko Spiritus (ohne Faß) 14.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 46 G., Neue 4% Pos. Pfandbr. 82⅛ G., Rentenbriefe 84 G., Rumänier 60 B

[Privatbericht] **Wetter:** schön. **Roggen:** matter pr. Okt. 45⅞ bz. u. G., Okt.-Nov. do. Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 46⅞ bz. u. G., Jan.-Feb. 47 B. u. G., Frühjahr 48¼—48⅛ bz., B u G.

Spiritus: fest. pr. Okt. 14 1/12 G, Nov. 14⅛ —5/24 bz. u. G., Dez. 14⅜ G., Jan. 14 13/24 bz., Mai 15⅛ bz., April-Mai 15⅛ bz. Loko ohne Faß 14 bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Oktbr. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000% (100 L à 100%), frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

21. Oktbr. 1870	15 Rt. 29 Sgr.—16 Rt. bz.	ohne Faß.
22. „ „	16 Rt. bz.	
24. „ „	16 Rt. 6—3 Sgr bz.	
25. „ „	16 Rt. bz.	
26. „ „	15—15 Rt. 29 Sgr. bz.	
27. „ „	16 Rt. 1 Sgr. bz.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 27. Oktbr. Wind: NW. Barometer: 27°. Thermometer: 8° +. Witterung: trübe. — Der Verkehr in **Roggen** war an heutigem Markte wenig belebt und schwerfällig. Nahe Sichten wurden mitgezogen, immer jedoch blieb das Angebot für diese überwiegend und der im Allgemeinen mattere Schluß ist wohl hierauf begründet. Loko ist die feine Waare zu guten Preisen bequem verwendbar. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 50¼ Rt. — **Roggenmehl** wenig fester. Gekündigt 1500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 22½ Sgr. — **Weizen** in fester Haltung, Verkäufer im Vortheil, Umsatz aber beschränkt. Loko sind die Anerbietungen reichlich und sie bestehen meist in polnischer Waare. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 74 Rt. — **Hafer** loko unverändert, Termine fest. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 27⅞ Rt. — **Rüböl** in schlaffer Haltung. Preise bei beschränktem Geschäft nicht viel verändert. — **Petroleum**, gekündigt 625 Ctr. Kündigungspreis 7½ Rt. — **Spiritus** im Allgemeinen fest, nahe Sichten wurden auch etwas besser bezahlt. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 2 Sgr. — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd 65—78 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd per diesen Monat 74⅛—74¼ bz., Okt.-Nov. 73—73½ bz., Nov.-Dez 72½—72¾ bz., 1871 April-Mai 74—74⅜ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 48½—51½ Rt. bz., per diesen Monat 50¼—50⅜—50¼ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do, 1871 April-Mai 52 bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 40—54 Rt nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 24—30½ Rt. nach Qual., per diesen Monat —, Nov.-Dez. 27⅞ bz., 1871 April-Mai 47⅞—47½ bz — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 62—72 Rt. nach Qual., Futterwaare 50—55 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 11⅞ Rt. — **Rüböl** loko 100 Pfd. ohne Faß 14⅛ Rt., per diesen Monat 14 1/12—14—1/24 Rt. bz. Okt.-Nov. 13⅞ bz., Nov.-Dez. 13 19/24—⅞ bz., Dez.-Jan. 13⅞ Rt., 1871 pr. 100 Kilg. April-Mai 27¼ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅞ Rt. B., per diesen Monat 7½ Rt B., Oktbr.-Nov. 7 5/12 Rt., Nov.-Dez. 7⅜—⅓ bz., Dez-Jan. 7½—11/24 bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 1 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 3—6—5 Sgr. Sgr. bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 16 Rt. 8—10 Sgr. bz., 1871 Jan.-Feb. 16 Rt. 12 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. bis 17 Rt. 2 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 6—7 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 5⅛—4 11/12 Rt. Nr 0 u. 1 4 11/12—4¾ Rt. Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3 7/12 Rt, Nr. 0 u. 1 3 7/12—3 5/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 22½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 20¾ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 20½—20 Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 7½—7 Sgr. bz., pr. 100 Kilog. Brtt. April-Mai 7 Rt. 9 Sgr. B. u. G. (B. H. Z.)

Stettin, 27. Okt. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. Nachts starker Regen. Therm.: + 8° R. Barometer: 27, 10. Wind: W. — **Weizen** wenig verändert, p. 2125 Pfd. loko gelber 64—74 Rt., ganz geringer 56—58 Rt., ungar. 65—73 Rt., 83/85pfd. gelber per Okt. 75¼ bz. Okt.-Nov. 74½ bz., Nov.-Dez. 74¼, ½ bz., p. 2000 Pfd. Frühjahr 73½, 74¼—74 bz. — **Roggen** matt, p. 2000 Pfd. loko 46—51 Rt, pr. Okt. 48½—¾ bz., Okt.-Nov. 48¾ ½ bz., Nov.-Dez. 48⅝, ½ bz., Frühjahr 51—50⅞—50½ bz., 50¾ B. — **Gerste** still, p. 1750 Pfd. loko nach Qual. 38—41½ Rt. — **Hafer** ruhiger, p. 1300 Pfd. loko 27½—30 Rt., 47/50pfd. pr Okt. 30¼ bz. p. 2000 Pfd. Frühjahr 47 B. — **Erbsen** ohne Umsatz. — **Winterrübsen** p. 1800 Pfd. loko 93—104 Rt. pr. Okt. 10? bz. — **Rüböl** matt, loko 13¾ Rt. B., pr. Okt. 13 13/24, ½ bz. u. B. Okt.-Nov. 13½ B, April-Mai p. 200 Pfd. 27 5/12 B. u. G. — **Spiritus** matt, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 15 Rt. 25 Sgr., 15 19/24 bz, kurze Liefg. ohne Faß 15 Rt. 25 Sgr., pr. Okt., Okt.-Nov und Nov.-Dez. 15 Rt. 25 Sgr. bz., Frühjahr 16 Rt. 24 Sgr. B., 16 Rt. 22 Sgr. G. — **Angemeldet:** 600 Ctr. Rüböl. — **Regulirungspreise:** Weizen 75¼ Rt., Roggen 48½ Rt., Rüböl 13½ Rt., Spiritus 15⅞ Rt. — **Petroleum**, loko 7⅛, 7 7/12 Rt. bz., pr. Okt. u. Okt-Nov. 7½ bz.

Breslau, den 27. Oktbr.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	88—91	85	73—80	Sgr. pr. Scheffel.
do gelber	86—88	83	74—80	„
Roggen	64—65	63	58—60	„
Gerste	52—54	50	46—48	„
Hafer	31—33	30	27—29	„
Erbsen	64—68	60	54—58	„

Raps 270—260—238. Winterrübsen 254—242—230. Sommerrübsen 226—214—200. Dotter 205—196—184 Schlaglein 187½—177½—162½. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 27. Oktober. Wind West. Witterung: Regen. Morgens 4° +. Mittags 9° +. — **Weizen** 122—125pfd. 64—68 Thlr., 126—129pfd. 69—71 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—125pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 42—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** 14½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Posener Marktbericht vom 28. Oktober 1870.

		Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu	84 Pfund	3	—	—	2	27	6	2	27	—
„ mittel	„ „	2	25	—	2	23	9	2	22	6
„ ordinair	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein	80 „	2	—	—	1	29	—	1	28	6
„ mittel	„ „	1	27	—	1	26	6	1	25	6
„ ordinair	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50 „	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Kocherbsen	90 „	2	5	—	2	2	6	2	—	—
Futtererbsen	„ „	1	25	—	1	24	—	1	22	6
Winter-Rübsen	74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100 „	—	14	—	—	13	—	—	12	—
Wicken	90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu	100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer „	„ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission

Preis-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 23. Oktbr. 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	22	—	6	23	—
„ „ „ 2.	5	8	—	6	9	—
„ „ „ 3.	3	12	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	2	—	1	2	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	26	—	4	3	—
„ „ „ 2.	3	16	—	3	23	—
„ „ „ 3.	2	12	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	6	—	3	13	—
Schrot	2	22	—	2	27	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Graupe Nr. 1.	9	—	—	9	13	—
„ „ 3.	6	10	—	6	23	—
„ „ 5.	4	10	—	4	23	—
Grütze Nr. 1.	5	—	—	5	13	—
„ „ 2.	4	10	—	4	23	—
Koch-Mehl	2	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	28	—	1	28	—

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 „ — „	Personen Zug Vormittags	11 „ 29 „
Gemischter Zug Abends	10 „ 14 „	Gemischter Zug Nachmitt.	3 „ 2 „

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.